

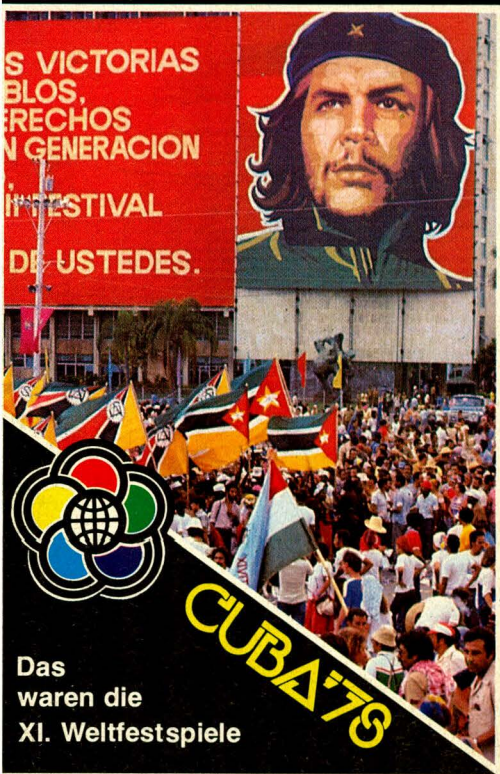
elam

DAS JUNGENMAGAZIN

4000 Düsseldorf 1
September 9/78
1,- DM

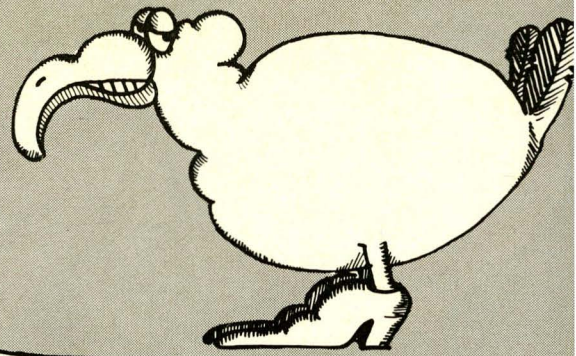
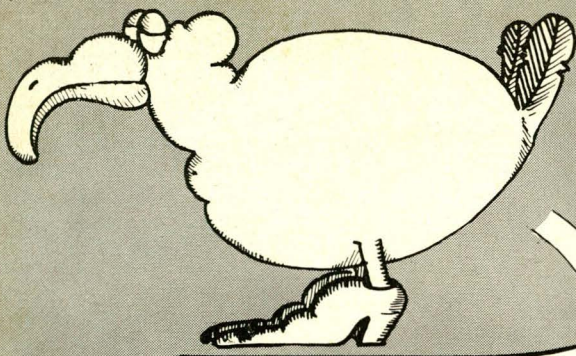
Start zur großen elam-Diskussion:

Wie will ich leben? Wie soll die Zukunft sein?



Die Neonazis und ihre Drahtzieher

Pfunds- Sachen



Linksdrall?



Kein Kind hat Schreibstörungen aus
Sollern können. Die hängen sie mit einem
schlafhaften oder unruhigen Schreib-
gerät zusammen.
In diesen Fällen ist die Abhilfe ein-
fach. Denn es gibt ein Schreibgerät,
mit dem Kindern und Erwach-
senen das Schreiben einseitig
leichter fällt.
Der Schneider Topball
Der Topball schreibt links so gut
wie rechts. Sein Tintenfuß ist
gleichmäßig und Kleckser gibt
es nicht einmal beim
Schreiben. Seine Schreibspitze
ist nicht spitz (und damit nicht
gefährlich) und kann nicht brei-
ten. Er schreibt mit Tinten-
minen, die leicht auswechselbar
sind.

Schneider
zum Schreiben

**Ich bin ein linker
Schreiberling.**

Schneider-Werbung für den
Füller mit Kugel.

Karriere im Schlaf

Rolf Breitenstein, Direktor der Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach, hat 122 Prominente nach ihren Schlafgewohnheiten gefragt und darüber das Buch „Ganz groß im Bett – Prominente enthüllen ihre Formeln zur Nacht“ geschrieben. Sein Fazit: „Die Basis jeder großen Karriere ist das Bett. Wer im Bett keine Probleme hat, schafft das Leben wie im Schlaf.“

Die Welt vom 11. 7. 1978

Kämpfender Bart?

Björn Borg, Superstar. Was der junge Schwede mit dem schwach spielenden Wikingerbart in diesem Spiel vorführte, war Supertennis in Vollendung.
Kicker, 10. 7. 1978

Mao macht's möglich

„Rote Fahne“: Was sind die Ursachen für eure verbesserten Verkaufsergebnisse?

Genosse aus Düsseldorf: Ich bin in Düsseldorf lange Zeit der schlechteste Verkäufer gewesen, und das hat sich dann nach einiger Zeit, nachdem wir in der Arbeiterschule die fünf Philosophischen Monographien von Mao Tse-tung durchgenommen haben, sehr gewandelt.

Die maoistische „Rote Fahne“ vom 5. 7. 1978

Miß- verständnis

Drittes Opfer von Mißverständnissen wurden die Bilder Arnulf Rainers. Ein Nachtwächter, bei später Stunde allein zum ersten Mal den österreichischen Pavillon betretend, rief, bestürzt über das, was er hier sah, sofort Alarm. Die mit dicken Farbbalken und Kratzspuren bedeckten „Face-Farces“ des Österreicher hatte er für den Frevel eines Bösewichtes gehalten. Ein Mißverständnis! Es war der Künstler selbst.

Frankfurter Allgemeine, 12. 7. 1978

Bißgefahr

Ein an Tollwut erkrankter Soldat gefährdet seine Kameraden vorwiegend durch Biß.

Zentrale Dienstvorschrift der Bundeswehr. 3/11

Verwilde- rung?

Seit in Berns städtischen Bädern bestgebaute Badeschönheiten barbusig promenieren dürfen, gibt's in der eidgenössischen Hauptstadt nur noch ein vorrangiges Sommer-Gesprächsthema: für oben ohne oder dagegen? Die Eidgenössische Demokratische Union, eine grundkonservative Schweizer Partei, ist bereits am Unterschriften sammeln „gegen die Verwilderung der Badesitten“ und „um der verstärkten sexuellen Halt- und Orientierungslosigkeit unserer Jugend und unseres Volkes entgegenzuwirken“.

Frankfurter Rundschau, 1. 8. 1978

Guten Appetit!

Die räumlichen Verhältnisse in dem 100 Jahre alten Gebäude seien katastrophal. So müßten Beamte ihr Frühstück in einem Zimmer einnehmen, in dem der Erkennungsdienst Leichenteile präpariere. Eines Tages seien Verwechslungen nicht auszuschließen.

Die Welt, 26. 7. 1968

Welch ein Trost

„Werden die Druck-erzeugnisse wenigstens billiger?“ wollte ein anderer Pennäler wissen. Klett: „Kaum, aber dafür weniger teuer.“

Die Welt, 9. 6. 1978

Hähnchen- fechter

Um ein Brathähnchen aus der Küche eines Wienerwald-Restaurants in Wien duellierten sich Gäste und Küchenpersonal mit Grillspiesen. Während das umkämpfte Brathuhn mit leichten Beschädigungen davonkam, mußten sechs der insgesamt sieben „Fechter“ mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Welt, 28. 7. 1978

Was nun?

Noch immer erwarten wir zu viel und wollen zu wenig.
Der Arbeitgeber, Nr. 12/30 – 1978

Glückliche Menschen

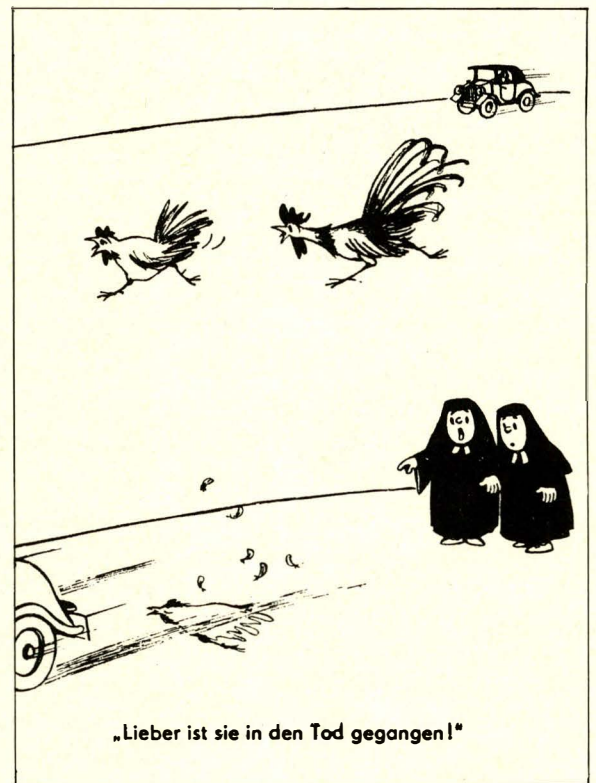
Ich habe noch nie so viele zufriedene Menschen an einem Ort gesehen. Eine Thai-Familie lebt im Durchschnitt von 60 Mark im Monat, genug, um glücklich zu sein.

Bild am Sonntag, 2. 7. 1978

Wer hätte das gedacht?

Die Unterschiede zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion sind nicht zu übersehen.

Pressemitteilung der SPD, 27. 4. 1978



IN EIGENER SACHE

Erneutes Lebenszeichen der „weißen Wilden“

Günther Mayrs enthüllender Report über seine abenteuerliche Fahrt mit einer reaktionären Reisegruppe nach Namibia und Südafrika hat einen weiteren Teilnehmer aufgeschreckt. Mitreisende Gisela Knick aus Westberlin meldete sich per Brief an elan: „Auch ich gehörte zu den ‚Mumien‘ und bin über die Verwegenheit erstaunt, daß jemand nach so kurzem Aufenthalt ein solches Buch schreiben will. Oder geht es darum, eine 19köpfige Reisegruppe zu diffamieren? Aber vielleicht wollen Sie gar nicht informieren, sondern Zweckpropaganda treiben? Dann bedeutet dieser Brief allerdings vertane Zeit.“

Günther Mayr hat seine Zeit inzwischen nicht vertan. In der nächsten elan schließt er seinen Bericht „Unter weißen Wilden“ mit einem Report aus Soweto (Südafrika) ab. In wenigen Wochen erscheint dann sein Buch im Weltkreis-Verlag, mit vielen bisher unveröffentlichten Fakten und spannenden Episoden.



Lay-out-Laden

Wichtige Neuigkeit für die Macher von Schüler- und Lehrlingszeitungen. Zusammen mit dem Jugendmagazin elan hat die Junge Presse Hessen einen „Lay-out-Laden“ herausgebracht: 100 Seiten Karikaturen und grafische Elemente.

Ob zum Thema Berufsverbote, Schule, Betrieb oder „freie Marktwirtschaft“ – zu den unterschiedlichsten Bereichen kann man hier Karikaturen und Witze finden. Unentbehrlich für jeden Redakteur von Kleinzeitungen. Gegen die Einsendung von 5,- DM in Briefmarken, kann man den „Lay-out-Laden“ über unsere Redaktionsadresse oder über die Junge Presse Hessen, Große Bockenheimer Straße 29, 6000 Frankfurt, beziehen.

Komm in Schwung

Die Ferienzeit ist rum. In Schule und Betrieb, im Jugendzentrum tut sich wieder was. Und wo sich was tut, da sollte elan nicht fehlen. Damit man besser für elan die Werbetrommel rühren kann, sollte man sich das neue elan-Plakat sichern. Es kann kostenlos bei der Redaktion elan, Brüderweg 16, 4600 Dortmund, bestellt werden. Außerdem kann man bei uns die Klebeplakette zur Kampagne „Unternehmer müssen zahlen: Berufsbildungsabgabe“ und die Solidaritätspostkarten für die „Wilmington 10“ bekommen. Auch wenn es kostenlos ist – wenn Ihr bei der Bestellung Portogroschen in Briefmarken beilegt, sind wir Euch dankbar.



Das ist das elan-Werbeplakat. Ab sofort kann es bei der Redaktion, elan, Brüderweg 16, 4600 Dortmund 1, bestellt werden.

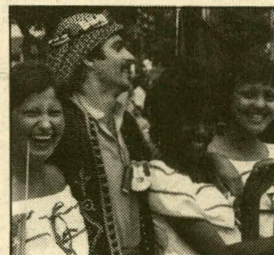
INHALT



Die Neonazis und ihre Drahtzieher

Die Neonazis werden wieder frecher. Wer hat Interesse daran? Wer sind die Hintermänner?

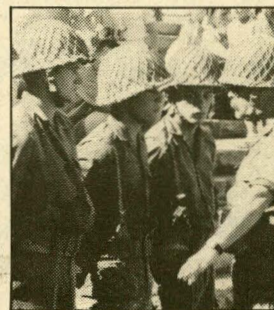
Seiten 4-7



elan-international Cuba

Neun Tage im Zeichen der antiimperialistischen Solidarität. Das waren die XI. Weltfestspiele – Fotos, Berichte, Interviews, Eindrücke.

Seiten 8-13



Namibia

Serie: Unter weißen Wilden. Fortsetzung des Reise-reports von Günther Mayr. Diesmal: Bei Geheimtref-fen mit der SWAPO.

Seiten 14-16



Chile

Zeichen der Zeit: Fünf Jahre nach dem faschistischen Putsch.

Seite 17



elan-Diskussion

Wie will ich leben? Wie soll die Zukunft sein? elan startet die große Diskussion.

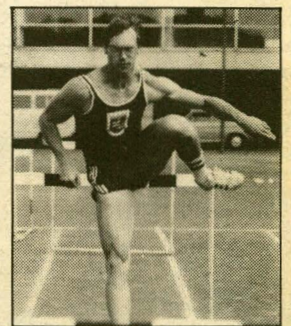
Seiten 18-21

Monatsmagazin

Seiten 22-24

Cartoon

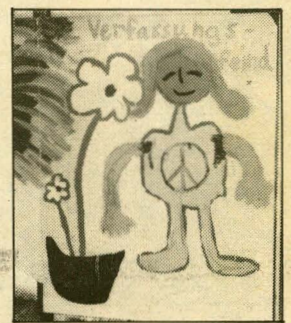
Seite 25



Sport

Zehnkämpfer – die ungekrönten Könige. elan besuchte Juniorenmeister Holger Schmidt.

Seiten 26-27



Jugendzentrum

In Gießen und Wetzlar setzt die CDU einen neuen Coup an: Fortschrittliche Jugendverbände sollen Raumverbot erhalten.

Seite 29

Expresßgut

Mode, Victor-Jara-Treffen, Platten, Filme, Ratgeber, Termine, Bücher, Kreuzworträtsel

Seiten 30-33

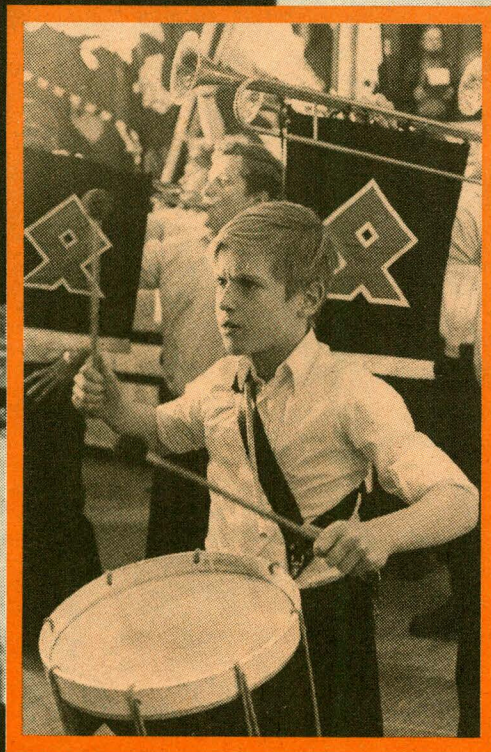
Leser

Seite 34

Die Marionette für das Titelbild stellte uns freundlicherweise Peter Ketturkat zur Verfügung. Titelfotos: VK-Kollektiv.



Die Neonazis und ihre Drahtzieher



22. Juli 1983. 100 alte und junge Nazis hatten sich zu einer „Hitler-Feier“ versammelt. Michael Kühnen, Chef der Terroristen-Bande „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“, hielt die „Festrede“ auf den „größten Deutschen“ aller Zeiten. Dann splitterte die Tür: Polizisten stürmten den Saal. Die Nazis schmissen mit Bierkrügen und Aschenbechern, gingen mit Stuhlbeinen und Fahnenstangen auf die Beamten los. Erst nach einer Saalschlacht konnte die Nazi-Versammlung aufgelöst werden...

„Hitler wollte eine reine Welt haben.“

„Räuber und Verbrecher wurden erschossen.“

„Er hat die Autobahnen gebaut.“

„Er sorgte dafür, daß der Hunger überall besiegt wurde.“

„Er hat die erste Mondlandung gemacht.“

Das sind Zitate aus Aufsätzen bundesdeutscher Schüler. Ohne ausreichendes Wissen über Ursachen und Wesen des Faschismus verlassen viele von ihnen die Schule. Sie sind hilflos, wenn sie den Nachwuchswerbenden der Neonazis in die Hände fallen. Kaum ein Staatsanwalt schreitet ein, wenn NPD und „Wiking-Jugend“, der „Kampfbund deutscher Soldaten“ oder die „Deutsche Jugend des Ostens“ diese Kinder zu jungen Nazis drillen. Denn die neuen Nazis werden gebraucht.

Der Nährboden ist gut, auf dem die Neonazis gedeihen. Eine Million Arbeitslose gibt es gegenwärtig in unserem Land. Rund ein Drittel von ihnen sind Jugendliche. Viele von ihnen haben den Glauben an eine bessere Zukunft aufgegeben. Sie sind Ausgestoßene, noch ehe ihr Leben richtig begonnen hat. Viele sind wütend und unzufrieden. Woran sollen sie sich orientieren?

Lagerfeuer-Romantik

Sollen sie den Politikern noch Glauben schenken, die ihnen viel versprechen und wenig oder nichts für sie tun?

Die von Freiheit und Demokratie reden, aber Berufsverbote verhängen und ihre Spitzeldienste an die Schulen schicken.

Die den arbeitenden Menschen „maßhalten“ und „Gürtel enger schnallen“ predigen und den Unternehmern Steuergeschenke in Milliardenhöhe machen.

Wer soll denen noch glauben? Die Neonazis setzen auf die berechnete Unzufriedenheit vieler Jugendlicher. Sie locken mit Lagerfeuerromantik, Führerkult und Abenteuer.

Sie rufen nach einem „starken Mann“, schwärmen von einem „neuen Führer“, trommeln für ein neues „Großdeutschland“.

Wen wundert es, daß solche Parolen bei diesem oder jenem Jugendlichen „ankommen“? Eine wirklich antifaschistische Aufklärung wird in den meisten Schulen nicht geleistet. Widerstandskämpfer, die aus eigener Erfahrung berichten könnten, werden nur selten in die Klassenzimmer gelassen. Aber in Scharen schickt man die Schüler in den Hitler-Film von Joachim Fest. Und darin wird der Faschismus mit dem einen bösen Mann erklärt, der zur richtigen Zeit die geeigneten Propagandamittel genial nutzte. Über die Hintergründe und Hintermänner – kein Wort.

In Wirklichkeit wurden Hitler und seine Terrorbanden SA und SS systematisch von den Bossen herangezuchtet. Schon 1923 überwies der Stahlkönig Thyssen der NSDAP 100000 Goldmark und rühmte sich dessen 12 Jahre später in seinem Buch „Ich finanzierte Hitler“. Und jahrelang floß auch für jede Tonne geförderter Ruhrkohle ein „Kohlepennig“ in die Nazikasse. Als Gegenleistung versprach Hitler am 27. Januar 1932 im Düsseldorfer Industrieklub, „den Marxismus bis zur letzten Wurzel in Deutschland auszurotten“. Solche Worte hörten die Bosse gern. In der Weltwirtschaftskrise nach 1929 gab es in

Deutschland bis zu 6 Millionen Arbeitslose, die in heute kaum vorstellbarem Elend lebten. 13 Millionen Menschen wählten 1932 SPD oder KPD. Und nichts fürchteten sie Bosse mehr, als daß diese beiden Parteien gemeinsam einen sozialistischen Ausweg aus der Krise suchten.

Goldmark für die SS

Die Bosse bangten um die investierten Millionen: Hitler mußte ans Ruder. So schrieben die Stahlbosse Thyssen und Vögler, die Bankiers Schacht, von Schröder und Reinhart dem Hindenburg einen Brief. „Von heißer Liebe zum deutschen Volke“ erfüllt, erklärten sie ganz unverblümt, daß „das bisherige parlamentarische Parteiregime“ einem „Wieder-



Vierzig Jahre sind nach diesem Foto vergangen. Baron August von Finck (im Bild rechts), einer jener Hintermänner, die Hitler durch Geld und Einfluß an die Macht brachten, ist heute einer der reichsten Männer der Bundesrepublik. Sein Vermögen wird auf rund 3 Milliarden DM (3 000 000 000 DM) geschätzt.

aufstieg der deutschen Wirtschaft“ hinderlich sei. Und als Retter aus der Krise schlugen sie Hitler vor.

Am 30. Januar 1933 hatten die Bosse dann den Kanzler, den sie sich wünschten. Binnen drei Monaten waren die Arbeiterparteien und die Gewerkschaften zerschlagen, die ersten KZs gebaut, Tausende Demokraten ermordet. Und das alles soll ein einzelner böser Mann gemacht haben? „Der Faschismus an der Macht“, so erklärte er der bulgarische Revolutionär Georgi Dimitroff bereits 1935, „das ist die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten Elemente“ unter den Bossen der Banken und Großkonzerne.

Diese Beschreibung des Faschismus wird man in unseren Schulbüchern vergebens suchen. Denn die den Hitler ans Ruder brachten oder von ihm profitierten – die haben noch heute die Macht. Zu ihnen zählt ein gewisser Carl Wurtser: Unter Hitler „Wehrwirtschaftsführer“, heute Aufsichtsratsvorsitzender der BASF. Oder Karl Winnacker: einst ebenfalls „Wehrwirtschaftsführer“, nach 1945 Boß der Farbwerke Hoechst. Beide Firmen übrigens gehörten einst zum Chemieriesen „IG-Farben“, dessen Vertreter in Hitlers Vorzimmern und Ministerien saßen. Und wo immer die faschistische Wehrmacht einmarschierte: Die IG-Farben-Leute rissen sich die brauchbarsten Fabriken sofort unter den Nagel.

Heute, in der Bundesrepublik von 1978, kommen die Bosse auch ohne Faschismus noch ganz gut über die Runden. Aber ihre Freude über den Pinochet-Putsch in Chile zeigte: Wenn sie mit Parlamentarismus ihre Herrschaft nicht mehr sichern können, dann machen sie's mit Terror. Die demokratisch gewählte Regierung Allende hatte jene US-Kupferkonzerne enteignet, die

Das Beispiel Chile

Chile seit Jahrzehnten ausplünderten. Da setzten die Bosse Pinochets Panzer in Marsch. Und kein anderer als Franz Josef Strauß ermunterte den Henker Chiles noch vor ei-

nem Jahr: „Sorgen Sie dafür, daß Chiles Freiheit erhalten bleibt!“

Hitlers Versprechen, den „Marxismus auszurotten“, Pinochets Methode, die „Demokratie ab und zu in Blut zu baden“, das „Volksfront verrecke!“ der Jungen Nationaldemokraten – da ist kein wesentlicher Unterschied. Begleitet und gefördert von der Hitler-Welle in Kinos und an Kiosken sollen die neuen Nazis antidemokratische Lösungen gesellschaftlicher Probleme salonfähig machen.

Geld ist wieder da

Sie sind die Speerspitze des Antikommunismus und der Demokratiefindlichkeit in unserem Land. In ihrem Windschatten kann die CSU heute Parolen verbreiten, die vor 10 Jahren nur die NPD verkündete. Und darum dürfen sie fast ungehindert marschieren, hetzen und prügeln. Und sie haben auch heute wieder beachtenswerte Einnahmequellen:

- Die Hamburger „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“ des früheren Bundeswehrleutnants Kühnen holt sich das Geld mit der Maschinenpistole: Mitglieder der Bande wurden des Bankraubs überführt.
 - Die NPD konnte nur deshalb bis heute überleben, weil ihr die Bundesregierung seit Jahren 800000 DM Wahlkampfschulden stundet: Steuergroschen, als Vorschuß auf dann nicht erreichte 0,5 Prozent Wählerstimmen an die Neonazis gezahlt.
 - Die „Nationalzeitung“ gehört dem Loden-Fabrikanten Frey; Neonazi Frey steckt sein Geld auch in den „Witiko-Bund“; auf dessen Jahrestagung trat 1977 CSU-Chef Strauß auf und einigte sich mit den Neonazis darauf, dem Kommunismus „mit Entschlossenheit entgegenzutreten“.
 - Die „Deutsche Jugend des Ostens“ und die „Landsmannschaften“ erhalten für ihre „Kulturarbeit“ Hunderttausende von DM aus den Kassen der Städte und des „Ministeriums für in-nerdeutsche Fragen“.
 - Und während des Bundestagswahlkampfes 1976 wurde die neonazistische „Deutsche Wochenzeitung“ mit großzügigen Anzeigen von Siemens, BBC, Schering und der Dresdner Bank hochgepöppelt.
- Die Gefahr, daß die Nazis heute an die Macht gehievt werden, ist gering. Aber sie werden in Verfassungsschutz-

berichten verharmlost, von den Staatsanwaltschaften nur in Ausnahmefällen belangt, von einflußreichen Kräften am Leben erhalten. Für alle Fälle. Für den „Tag X“, an dem sie für die Reichsten der Reichen ihr blutiges Geschäft ausführen sollen.

1933 konnte der Faschismus an die Macht gelangen, weil die deutsche Arbeiterbewegung gespalten war. Noch am 30. Januar 1933 lehnte die SPD-Führung, vom Antikommunismus befangen, das Angebot der KPD ab, den faschistischen Spuk mit einem gemeinsam organisierten Generalstreik hinwegzufegen. Die Folgen sind bekannt: Folter, Mord, Weltkrieg.

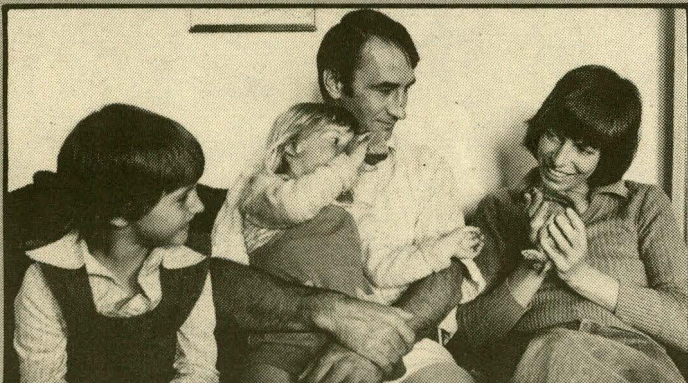
Doch 1978 ist nicht 1933! Hitlers Marinerichter Filbinger konnte zum Rücktritt gezwun-

gen werden. NPD-Provokationen aufgrund massiver Proteste verboten und verhindert werden. In den letzten Wochen und Monaten demonstrierten Zehntausende gegen die alten und neuen Nazis. Zum Antikriegstag finden Hunderte von Veranstaltungen, Demonstrationen und Kundgebungen statt, zu denen ein breites Bündnis demokratischer und antifaschistischer Organisationen und Jugendverbände aufgerufen haben. Sie sind sich einig: Ein neues 1933, ein neues 1939 kann und muß verhindert werden. Den Anfängen ist zu wehren. Nazis raus aus unseren Städten.

Reinhard Junge

Reinhard Junge ist Mitautor des Buches „Die Neonazis“, das jetzt im Weltkreis-Verlag erschienen ist.

Opfer neonazistischer Anschläge



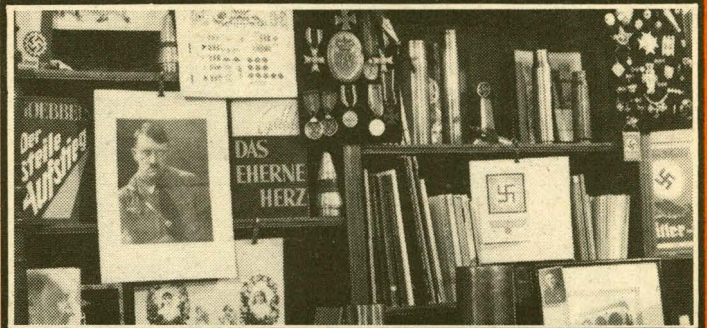
Opfer neonazistischer Überfälle: die Hamburger Arzt-Familie Fabig. Viermal schlugen die bisher unbekanntenen Täter in den Nächten von Freitag auf Samstag zu. Immer nach den Treffen der „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“. Nach einer anonymen Morddrohung wurde zweimal hintereinander das gut verankerte Praxisschild aus dem Boden gerissen. Am 6. Mai 1978 wurde das Gartenhaus der Familie vollständig niedergebrannt und im ebenfalls abgeschlossenen PKW Brand gelegt.



Vier Wochen später, am 2. Juni 1978, wurde das Ehepaar Fabig gegen Mitternacht bei der Fahrt nach Hause von vier jungen Männern überfallen und niedergeschlagen. Die Täter flüchteten in einem PKW mit dem Kennzeichen HH - AP 1541. Trotz zahlreicher Hinweise ist die Polizei bis heute zu keinem erfolgversprechenden Ergebnis gekommen. Im Gegenteil: Die Ermittlungen wegen Brandstiftung sind mittlerweile eingestellt worden. Familie Fabig, Freunde und Bekannte sind überzeugt, daß es sich um Überfälle neonazistischer Organisationen handelt. Die Familie hatte in der Vergangenheit kein Hehl aus ihrer antifaschistischen Gesinnung gemacht.

Nicht 1933, sondern 1978

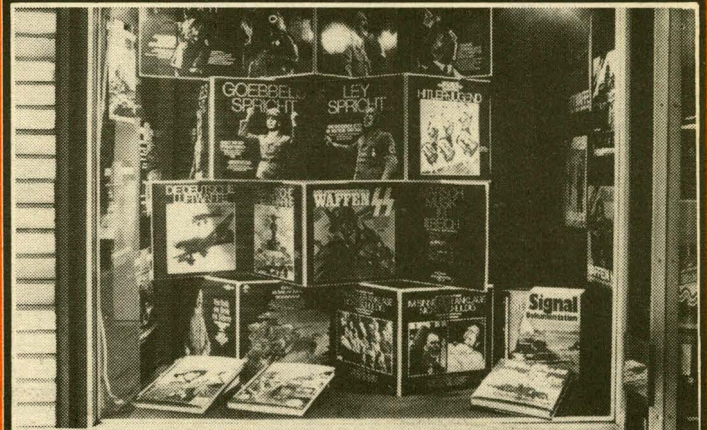
Das Geschäft mit dem „Führer“ blüht



Von Kopf bis Fuß auf Faschisten eingestellt: Ein Hamburger Antiquitätenhändler präsentiert seine „liebsten“ Stücke.

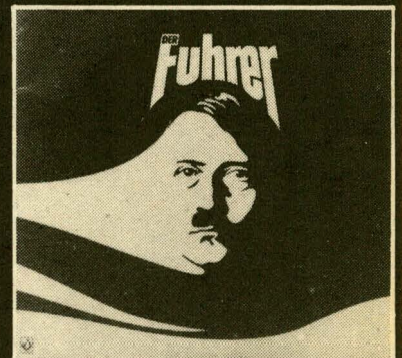


Zwischen Feinschmeckerlektüre und Autozeitung: die angebliche „Sonderdokumentation Hitlerjugend“ der Zeitschrift „Das III. Reich“. Unter dem Tarnmantel der „Dokumentation“ werden Geschichts-Verfälschung und NS-Propaganda vertrieben.

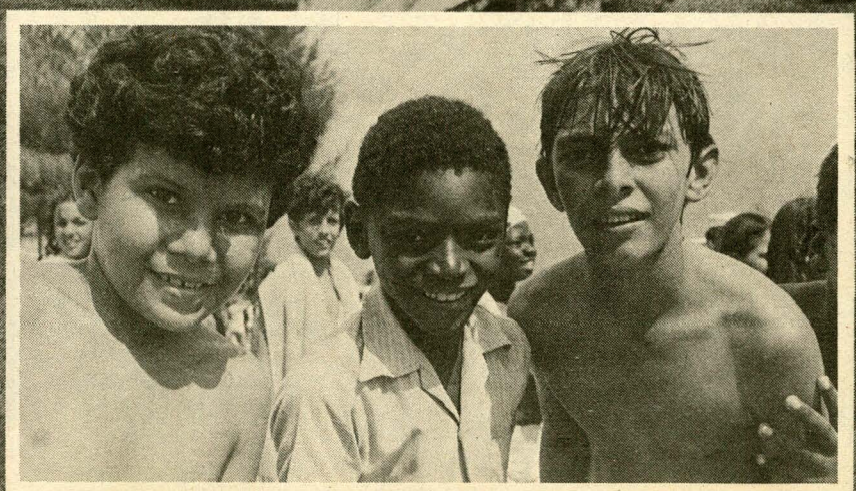
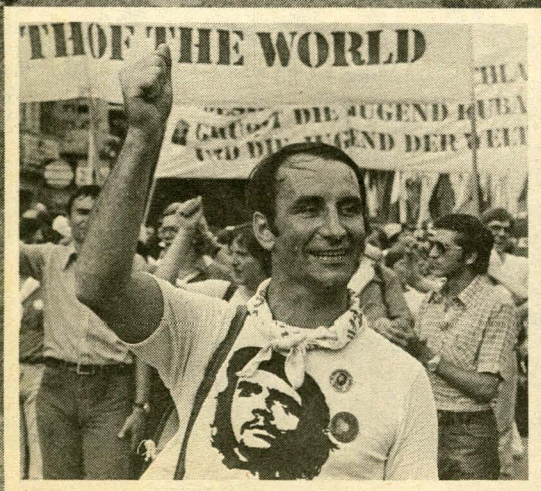
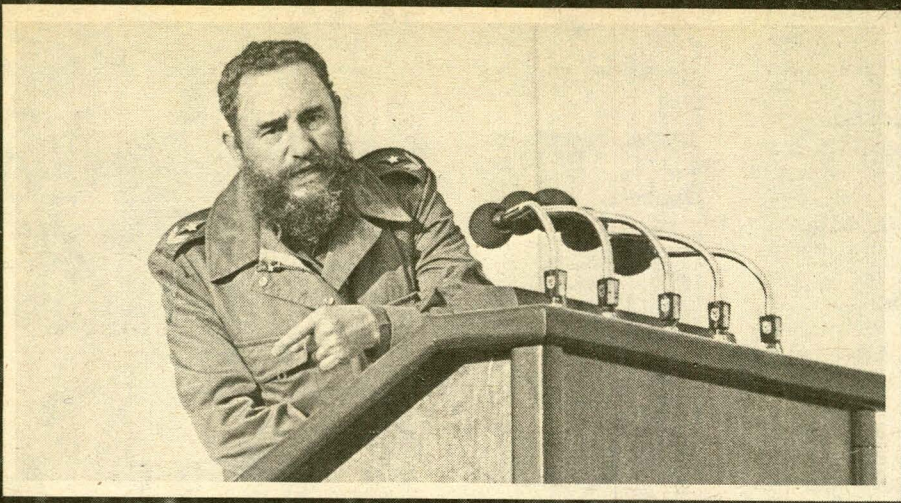


Schaufenster eines Hamburger Buch- und Schallplattenladens, der sich auf Nazi-Propagandamaterialien spezialisiert hat. Die Originalreden der NS-Führer kann man mittlerweile in jedem Kaufhaus kaufen. Aufgrund massiver Proteste sind jetzt einige Platten als „jugendgefährdend“ eingestuft worden.

Und selbst beim Rock macht der „Führer“ nicht halt. In den Schallplattenregalen findet man die sogenannte Rock-Oper „Der Führer“. In den Kinos kann man nicht nur den geschichtsfälschenden Film „Hitler – Eine Karriere“ und andere umstrittene sogenannte Dokumentationen sehen. Eine ganze Serie von brutalen und pervertierten Nazi-Pornos (mit Titeln wie „Die letzte Or-



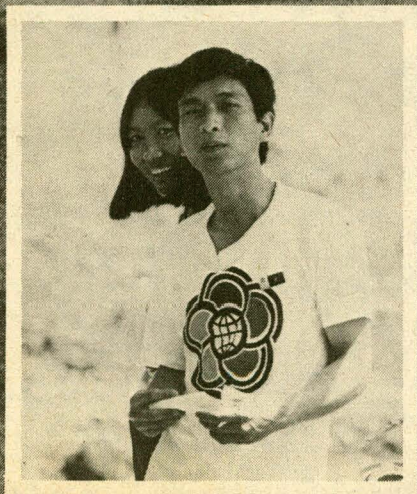
gie des Dritten Reiches“) schwappt im Herbst 1978 auf die einschlägigen Kinos zu.



*Das waren die XI. Weltfestspiele der Jugend
und Studenten in Kuba.*



OLIMPIADA



Es läßt sich nicht sagen, was tiefer die Erinnerung an jene unvergeßlichen Tage von Havanna geprägt hat: jener kraftvolle und lebenslaute Strom der Solidarität in den Straßen, Häusern, auf den Plätzen und in den Fabriken oder jene stille Wärme in Augen und in dem Druck der Hände, diese nicht zählbaren Begegnun-

gen, an deren Ende neue Zuversicht und Kraft stand.

Es läßt sich aber sagen, was wir erfahren haben in diesen Tagen von Havanna: eine warme und menschliche Atmosphäre, das Gefühl von Brüderlichkeit. Soviel an Herzlichkeit für die Gäste und soviel an Leidenschaft für Freiheit und Sozialismus.

*Von Peter Bubenberger und Dieter Döpke
Fotos: Deichert (VK-Kollektiv)/ Baus-Mattar*



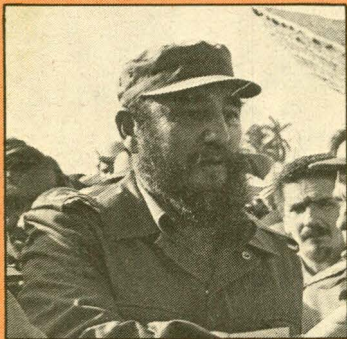


„Mein Haus ist euer Haus“, hieß es in diesen Tagen auf ganz Kuba. Kaum waren wir in Cojimar, einem Dorf bei Havanna angekommen, wurden wir auch schon in eines der kleinen Häuser eingeladen. Warm und herzlich der Händedruck von Celestino Martinezy Fernandez. Ein bewegtes

Leben hat er hinter sich: „Vor der Revolution 1959 hatte ich nicht viel Gelegenheit, etwas zu tun. Wir haben gefühlt, daß etwas kam, es aber passiv aufgenommen. Dann kam der Sieg der Revolution und unser Aufwachen. Die ersten Jahre waren sehr hart, der Imperialismus ver-

suchte alles, die Revolution zu zerbrechen. Ich konnte meiner Regierung und meinem Land damals helfen – bei der Säuberung des Berglandes von Escambray von CIA-Agenten und bei der Zurückschlagung der US-Intervention in der Schweinebucht.

In seiner Schlußansprache der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten auf dem Platz der Revolution am 5. August 1978 erklärte Fidel Castro u.a.:



„... Unser Volk hat diese Weltfestspiele zu seinen eigenen gemacht. Insbesondere waren die Gefühle der Solidarität und des Friedens spürbar, von denen die Losung dieses Festivals geprägt war. Solidarität zwischen den Bannerträgern und Kämpfern für den Fortschritt der Menschheit ist notwendig, unabdingbar und unumgänglich, um uns die Hände zu reichen, die Reihen zu schließen, Anstrengungen zu vervielfachen, Hindernisse zu beseitigen, mächtige Feinde zu besiegen und vereint auf dem Weg der Freiheit, der Würde, des Wohlergehens und des Glücks der Menschen voranzuschreiten. In euren zahlreichen Kontakten während dieser Tage habt ihr genau erfahren können, wie unser Volk ist, wie seine revolutionäre Leidenschaft, seine politische Bildung, sein brüderlicher und solidarischer Geist sind. Niemand, kein Mechanismus, kein Instrument könnte diese riesige Beteiligung zustande bringen, und noch weniger könnte man die Begeisterung und die innere Anteilnahme künstlich erzeugen.“



Die Delegierten der Weltfestspiele waren zu Gast bei den CDR, den Komitees zur Verteidigung der Revolution. Keiner von ihnen wird die Freundlichkeit vergessen, mit der sie in den Straßen Havannas von den Kubanern empfangen wurden, die Herzlichkeit, mit der sie verabschiedet wurden.

Bis in den Morgen dauerte das Diskutieren, das Tanzen, Händeschütteln und Umarmen.

Wo auch immer man war, spürte man: Die kubanische Revolution ist überall; denn jeder Kubaner, ob alt oder jung, fühlt sich als Revolutionär.



Das neue, das sozialistische Kuba mit seiner revolutionären Begeisterung hinterließ bei den Gästen aus allen Kontinenten den tiefsten Eindruck. Fidel Castro kurz vor Eröffnung der Weltfestspiele: „Es mag manchmal die Farbe für unsere neuesten Gebäude fehlen, doch werden nie in einer Schule ein Lehrer oder ein Buch fehlen, noch der Arzt oder die Medizin in unseren Krankenhäusern für alle Kinder, für alle Bürger unseres Landes.“

Wir haben ein Gastgeberland erlebt, das sich seiner wahrlich gigantischen Aufgabe mit Haut und Haaren, mit seinem ganzen Volk und seiner gesamten Jugend verschrieben hatte. Kuba – nach wie vor durch die USA und andere kapitalistische Staaten von einer fast totalen Blockade bedrängt – hatte seinen Gästen mehr als nur seine Herzen geöffnet. Es offenbarte sich, und wohl nur den Verstocktesten der 18500 Delegierten von 2000 Jugendorganisationen aus 145 Ländern ging dies nicht zu Herzen.

Kuba – realer Sozialismus

Es war das revolutionäre, das sozialistische Kuba, das sich offenbarte, und viele, die überrascht und überwältigt waren von der empfangenen Gastfreundschaft, spürten und begriffen, daß beides zusammengehört, daß das eine ohne das andere nicht sein kann...

Wir waren – 340 Delegierte aus der Bundesrepublik, die insgesamt 46 Jugendverbände und jugendpolitische Gruppierungen und Kräfte repräsentierten – fast zwei Wochen lang zu Gast in einem Land des realen Sozialismus.

Realer Sozialismus also – nur knappe 100 Meilen vor der Küste der USA gelegen, die zu keiner Stunde auch nur einen Zweifel darüber ließ und läßt, daß sie den Willen der Völker nach Freiheit, Demokratie und Sozialismus in Blut und Tränen zu ersticken gewillt ist: An Vietnam, Chile erinnern wir uns... Realer Sozialismus in Kuba – weltoffen, der Welt und ihrem Kampf um Befreiung zugewandt, aber auch höllisch wachsam. Die Tage und Stunden US-amerikanischer Intervention und Attentate bleiben unvergessen.

Jugend der Welt – Kuba ist dein Haus.

„Unsere Stärke liegt im Volk, in den Massen, in den revolutionären Überzeugungen und der politischen Kultur jedes Bürgers. Die Waffen besitzt das Volk außerdem, und mit ihnen verteidigt es die Revolution ohne Folter, ohne Verbrechen, ohne Todesbataillone, ohne Verschwundene, ohne Ungesetzlichkeiten und Willkür, wie es sie tagtäglich zur Aufrechterhaltung reaktionärer Regimes des Unrechts und der Unterdrückung in den vom Imperialismus gebeugten Ländern gibt. Dies beginnen heute sogar unsere erbittertesten Feinde anzuerkennen.“ So Fidel Castro am 26. Juli in Santiago de Cuba in seiner

Rede zum 25. Jahrestag des Sturms auf die Kaserne „Moncada“, der die kubanische Revolution eingeleitet hatte. Unvergessen bleibt der lange Marsch durch das Spalier Hunderttausender jubelnder und tanzender Kubaner zur Eröffnungsveranstaltung. Unvergessen die lange Nacht zu Gast in den Stadtteilen, den Häusern und Wohnungen, bei den Komitees zur Verteidigung der Revolution.

Die Kraft, die Ketten sprengt

Wir haben ein Festival erlebt, das die wahrlich gewaltigen Veränderungen in der Welt seit den X. Weltfestspielen 1973 in Berlin/DDR unübersehbar demonstrierte:

Das befreite, vereinigte und sozialistische Vietnam zeigte sein neues Gesicht – wenn auch schon wieder gezeichnet von der Sorge um den bitter erkämpften Frieden. Sorge, aber auch ungebrochene Kampfbereitschaft gegenüber den aggressiven Anheizern aus der VR China.

Im mächtigen Rhythmus der Musik ihrer Länder und be-seelt von ihrem Sieg: die Besten der Jugend aus Angola, Mozambique, Guinea-Bissao, Äthiopien. Befreit vom Kolonialjoch.

Das neue Afghanistan in den Uniformen seiner revolutionären Armee. Frei für den Weg zum Sozialismus.

Legal zum ersten Mal bei Weltfestspielen dabei: Delegationen aus Spanien, Griechenland und Portugal. Befreit vom Faschismus.

Auf der Suche nach dem, was trennt..

Siegeszuversicht über jede Begegnung mit den Delegationen des südlichen Afrika, Chiles, Uruguays, Argentiniens, Brasiliens, Palästinas. Auf dem Sprung in die Freiheit...

Es war ein Festival, das in jeder Minute geprägt war von den großen revolutionären Bewegungen unserer Zeit. Und von ihrer gewachsenen Einheit in den grundlegenden Fragen nach der Gegenwart und Zukunft eines wirklich lebenswerten Lebens. Die Jugend der sozialistischen Länder im Aufbau der neuen Gesellschaft begriffen, die Jugend der kapitalistischen Länder an ihrer entscheidenden Front gegen das menschenfeindliche, weltverwüstende Monopolkapital, die Jugend der Befreiungsbewegungen und jungen Nationalstaaten Afrikas, Asiens,



„Wir sind bereit, unseren letzten Blutstropfen zu opfern, wenn von irgendwoher ein Hilferuf kommt, die Revolution eines Landes zu verteidigen – so wie in Angola.“ Celestino Fernandez sagte das, und Hunderte kubanischer Arbeiter

der Maschinenfabrik José Martí riefen es beim Solidaritätsmeeting mit dem Volk von Angola: „Viva Angola, Viva Kuba. Vereint sind wir unbesiegbar.“ Keiner ließ sich von der glühenden kubanischen Sonne auf dem Platz vor dem

Betrieb davon abhalten, bis zum Ende dabeizubleiben.

Als dann eine junge angolansische Kämpferin den Dank des Volkes von Angola überbrachte, erreichte das Meeting seinen Höhepunkt.



Freundschaftstreffen mit den Kämpfern des palästinensischen Volkes. „Wir wollen in Frieden leben. Wir sind kein Volk von Mördern. Wir lieben die jüdischen Menschen wahrscheinlich mehr, als die Zionisten es tun; denn wir haben mit ihnen Haus an Haus zusammengelebt.“ Und sie fordern ihr Recht. Ihr Recht auf Rückkehr in ihr Land, auf Selbstbestimmung, auf einen eigenen Staat.

sten es tun; denn wir haben mit ihnen Haus an Haus zusammengelebt.“ Und sie fordern ihr Recht. Ihr Recht auf Rückkehr in ihr Land, auf Selbstbestimmung, auf einen eigenen Staat.



Die Kette der Länder, in denen noch rassistische, faschistische und imperialistische Tyrannie herrscht, wird immer brüchiger. Die Kraft und die

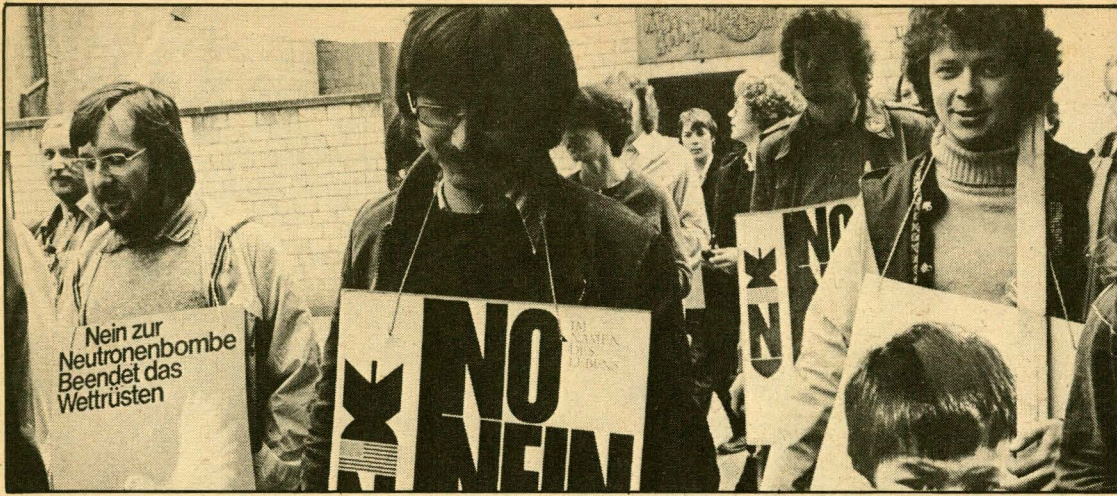
Wärme der antiimperialistischen Solidarität der Jugend der Welt erhielt auch mit diesen Weltfestspielen neuen Zustrom.

Ein Volk will Frieden



Vor drei Jahren, am 1. Mai 1975, ging ein Aufatmen und ein Jubelruf durch die Welt: Vietnam, von den USA barbarisch zerstört und zerbombt, war frei.

Boán thí Anh Tuýt, 23 Jahre alt, ist ein Beispiel für viele. In Saigon (heute Ho-Chi-Minh-Stadt) aufgewachsen, wurde sie mit 15 Jahren Mitglied der Revolutionären Charta, der Schüler- und Studentenbewegung. Doch heute steht sie schon wieder mit dem Gewehr in der Hand bereit, kann nicht am Aufbau des Landes teilnehmen. Kampuchea überfällt auf Anordnung der chinesischen Führung vietnamesische Dörfer, mordet und brandschatzt. „Das Verhältnis zwischen Kampuchea und Vietnam ist z. Z. sehr gespannt. Deshalb bin ich wieder Soldat, kämpfe an der Grenze zu Kampuchea. Doch wir wollen die Probleme im Frieden und durch Verhandlungen lösen, haben bisher aber noch keine Antwort erhalten. 4000 Jahre lang hat unser Land Krieg gehabt. Deshalb ist der Frieden unsere große Sehnsucht.“



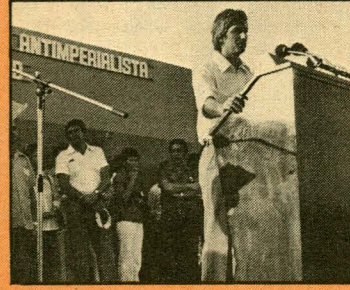
Die Sicherung des Friedens und der Entspannung, die Durchsetzung weltweiter Abrüstung – dies waren wie bei den vorangegangenen Weltfestspielen zentrale Themen der Diskussionen und Meetings. Auf der Abschlußkund-

gebung sagte Fidel Castro dazu: „Friede, das ist es, was die Völker ersehnen, was die Jugendlichen und Kinder der Welt mit unbezwingbarer Stärke in diesem nuklearen Zeitalter fordern, um ihr Recht auf Leben und auf ein besseres

Schicksal für alle Völker zu sichern – angesichts der Abenteurer, der Kriegstreiber und der unersättlichen Verschlinger von Menschen und Völkern. ‚Krieg dem Kriege‘ verkündet die Jugend der Welt!“

Frieden, Abrüstung und Entspannung

Auf dem zentralen Meeting für Frieden, Abrüstung und Entspannung erklärte für die Delegation der Bundesrepublik Deutschland Wolfgang Gehrcke, Bundesvorsitzender der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend, u. a.:



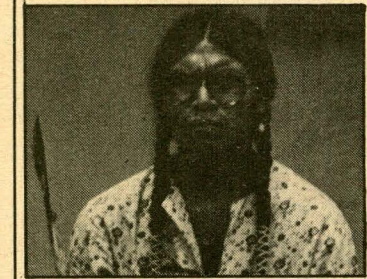
„...Es ist die größte Errungenschaft der europäischen Jugend, daß dieser Kontinent nun schon 33 Jahre ohne Krieg lebt. Das ist ein kurzer Zeitraum in der Geschichte der Menschheit. Für einen so leidgeprüften Erdteil aber, auf dem allein in diesem Jahrhundert zwei Weltkriege tobten, ist es von großer Bedeutung, daß nun schon zwei Generationen in friedlichen Verhältnissen geboren wurden und herangewachsen sind. Es entspricht dem Willen der Völker des europäischen Kontinents und der Völker in aller Welt, wenn jetzt die Beendigung des Wettrüstens, das Verbot der Produktion und Lagerung von neuen Massenvernichtungsmitteln, die Truppenreduzierung in Europa, die allgemeine und vollständige Abrüstung in den Mittelpunkt des Kampfes für Frieden und Entspannung gestellt werden. Wir wissen, daß wir in Europa und in der Welt als die Jugend des Landes, das die Welt zweimal in furchtbare Kriege gestürzt hat, besondere Verantwortung tragen. In dieser Verantwortung sind sich alle Kräfte der Jugendbewegung einig, die hier gemeinsam die Weltfestspiele begehen und darüber hinaus in unserem Land für die Ideale des Friedens wirken.



Nicht nur auf den Plätzen und Straßen Havannas wurden Tausende von Diskussionen geführt. In Zentren und Kommissionen tauschten die Delegierten des Festivals ihre Er-

fahrungen aus, schilderten die Situation in ihrem Land. Meinungsaustausch überall. Doch es blieb nicht nur beim Austausch. Gemeinsame Aktionen wurden entwickelt

Jugend klagt den Imperialismus an



Jose Rodriguez, ein Indianer vom Stamme der Apachen und Mitglied der Delegation der USA:

„Uns wurde unser Land, unsere Heimat genommen. Anstatt, wie versprochen, die Kontrolle über die Indianerreservate abzubauen, verschärft die Regierung ihren Zugriff ständig. Die Indianer werden aus ihren Reservaten förmlich herausgehungert und in die Städte getrieben.



Silvia Gingold, eines der bekanntesten Opfer der Berufsverbote in der Bundesrepublik, tritt als Zeugin vor dem Tribunal auf: „Dieselben Kräfte, die bei uns Berufsverbote verhängen, sind auch jene, die der faschistischen Junta in Chile helfen, die das Rassenregime in Südafrika unterstützen. Und deshalb ist der Kampf gegen Berufsverbote, gegen den Abbau demokratischer Rechte in meinem Land ein wichtiger Beitrag im anti-imperialistischen Kampf.“

Lateinamerikas – wer bei diesen wie bei vorangegangenen Weltfestspielen zwischen ihren gemeinsamen Kampf einen Fuß setzen wollte, sah sich enttäuscht.

...hat sich mancher verirrt

Die Kräfte, die mit den verlogenen Losungen von Carters „Menschenrechtskampagne“ nach Havanna angereist waren, um zu stören, hatten keine Chance. Sie saßen – wie eine Reihe bundesrepublikanischer Journalisten im Dienste der sattsam bekannten reaktionären Pressemonopole – enttäuscht am Swimming-pool ihres Air-Condition-Hotels herum. Als ihnen ihr auftragsgebundenes „großes“ Thema unterging, hatten sie nichts mehr zu sagen. Popelten noch hier und da mal nach Störendem in der kubanischen Suppe, meinten gar – da ihre eigene Politik gescheitert war –, diese Weltfestspiele seien „unpolitischer“ als die vorangegangenen, ließen in fast jedem zweiten Satz ihr Erschrecken über den Erfolg der Weltfestspiele nicht übersehen und hatten am Ende nicht mehr an Trost als das klirrende Eis in den weltberühmten Rum-Mixgetränken.

Am Ende von Dialog und Debatte...

Es wird wohl nie ganz zu klären sein, wie viele Debatten, Diskussionen, wieviel an Meinungsstreit und Dialog die neun Tage der Weltfestspiele füllten. Ausfüllten in einer beeindruckenden politischen Breite, Klarheit und Tiefe. Miriam Makeba, die weltbekannte Stimme des um seine Freiheit ringenden südlichen Afrika, drückte es einen Tag vor der Eröffnung so aus: „Die Klärung politischer und ideologischer Standpunkte während der kommenden Tage wird zweifellos eine besondere Ausstrahlungskraft auf den Befreiungskampf der Völker Afrikas ausüben.“ So war es eine besondere Ausstrahlungskraft aber auch auf den Kampf in unserer kapitalistischen Bundesrepublik. Es war eine Klärung oft auch unterschiedlicher Standpunkte, die viele Zweifler und Feinde der Weltfestspiele wegen der Offenheit, in der sie stattfand, verblüffte. Wir – die Delegierten aus der Bundesrepublik – waren wohl ein Paradebeispiel für die politische ideologische Breite dieser Weltfestspiele. Daß da gerungen und gestritten wurde, viele Tage und Nächte und wirklich bei jeder Gelegenheit



– wen wundert dies bei dem breiten Spektrum, das alles – ausgenommen die Reaktionäre vom Schlage der Jugend- und Studentenorganisationen der CDU/CSU – widerspiegelte, was von jugendpolitischem Gewicht und politischer Ernsthaftigkeit bei uns ist? Daß dabei aber auch viel errungen wurde – das wird bleiben und führt weiter. Themen wie Neutronenbombe, Chile, Südafrika, Abrüstung und Frieden, die schändliche Rolle der bundesdeutschen Konzerne bei der Unterdrückung anderer Völker – nach den heißen Debatten von Havanna stand am Ende mehr und nicht weniger gemeinsamer Wille zu gemeinsamer Aktion.

... stand das Gemeinsame

Es wird wohl auch schwer zu bemessen sein, was da im herrlichen Quartier unserer Delegation, was da beim Reden und Zuhören, beim gemeinsamen Baden, Essen, Trinken an Vorurteilen in der Karibischen See davonschwamm...

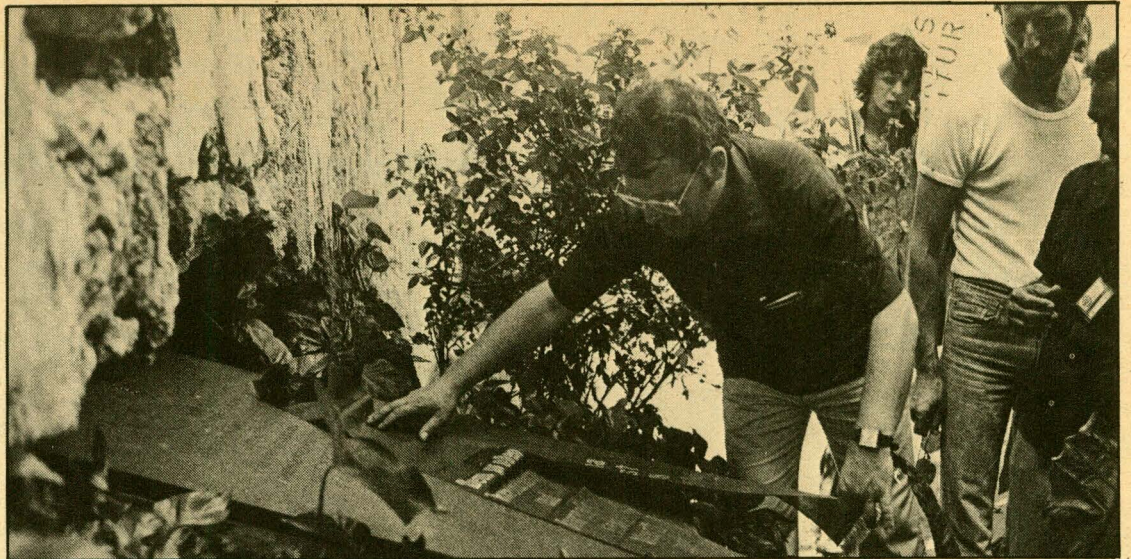
Fest steht, daß die vielzitierte Breite des Festivals allen, die es ehrlich meinten in der Debatte und die nicht zu dem Bäckerdutzend gehörten, die Dialog mit Konfrontation verwechselten, auch mächtig Laune machte.

Noch geht uns allen nicht der Rhythmus der kubanischen Lieder und Tänze aus dem Ohr. Auch nicht das Schrammeln unserer Skiffler mit dem irren Namen „Wildsau“ oder der Ohrwurm der Naturfreunde-Songgruppe mit der schlichten Zeile „Auf nach Havanna“. BRD-Rock à la „Backbord“ machte manche Nacht noch heißer...

„Neuen Mut für lange Zeit!“

Die Feststellung in der von den bundesrepublikanischen Delegierten und ihrem „Initiativ-ausschuß XI. Weltfestspiele“ verabschiedeten Abschluß-erklärung stimmt, wenn sie auch längst nicht die Stimmung derer, die dabei waren, wiedergibt: „Die erfolgreiche Teilnahme einer Delegation unseres Landes bei den XI. Weltfestspielen zeigt erneut: Es war richtig, mit einer Delegation am Programm der XI. Weltfestspiele teilzunehmen.“

Was wohl die meisten von uns beim Abschied bewegte, hat Hannes Wader so in seinem Lied festgehalten: „Viva Kuba! Selbst wenn wir gehen, dich nie mehr sehen: Gib uns doch deine Kraft, deine Freundlichkeit neuen Mut für lange Zeit.“



Am Grab von Georg Weerth, dem ersten „Schriftsteller des deutschen Proletariats“, Mitbegründer der Neuen Rheinischen Zeitung und Kampfführer von Karl Marx, legte die

elan-Redaktion eine Gedenkschleife nieder. Gemeinsam führten eine Reihe von Verbänden und Delegierten eine Ehrung am Grabe dieses deutschen Revolutionärs durch.

Presse.

Was sich die bür erliche Presse über das Festival aus den Fin ern sau te und zusammenlo , zei t dieser kleine Ausschnitt von Pres- sestimmen. Bei ausnahmslos allen Mit liedern der bundesrepublikan- ischen Dele ation riefen sie Em- pörung und Entrüstun hervor:

„Ob die vermutlich wenigen Teil- nehmer des Festivals, die mit kriti- scher Einstellung Kuba besuchen, ihre Gastgeber und die zu Cla- queuren erzogene Masse der Welt- jugendvertreter zu heißen Diskus- sionen bewegen können werden, bleibt fraglich. Dämpfend auf den Drang nach Wahrheit wird sich der tropische Sommer auswir- ken.“

(FAZ vom 27. 7. 78)

„Just in diesen Tagen, vom 28. Juli bis 5. August, findet das elfte die- ser jugendorientierten Volks- front-Spektakel statt. Das erste Mal außerhalb Europas, in Ha- vanna, der Hauptstadt des Mos- kau-Satelliten Kuba.“

(Bayernkurier vom 29. 7. 78)

„Die Mammutschau begann mit einem Knall: Die Volksrepublik China zog ihre Delegation zurück, nachdem Diktator Fidel Castro ihr ‚Verrat der fortschrittlichen Kräf- te‘ vorgeworfen hatte.“

(Bild vom 30. 7. 78)

Anmerkung: Die VR China hatte weder einen Delegierten nach Kuba gesandt noch Entsprechen- des angekündigt.

„Die Delegation aus Peking hatte aus Protest gegen Castros Angriffe noch vor Beginn der Spiele die In- sel verlassen.“

(Welt vom 31. 7. 78)

„Die stille Hoffnung, doch bei hei- ßen Rumba-Rhythmen unvergeß- liche Nächte zu erleben, wird in- zwischen als Fata Morgana ange- sehen. Kubas glutäugige Töchter reden stets von Freundschaft und meinen es auch so. ...“

(Welt vom 31. 7. 78)

Stimmen zum Festival von Delegierten

Heiner Erlin, Bezirksvorsitzen- der SJD–Die Falken:

„Das größte Erlebnis war die Be- geisterung der Bevölkerung. Wie die Leute auf einen eingehen, ihre Begeisterung von ihrem eigenen Land. Die Organisation beim Fe- stival selbst ist hervorragend.“

Robert Huber, Delegationsleiter der Naturfreundeju end:

„Die Erwartungen sind meines Erachtens auch erfüllt, was die po- litischen Programme anbetrifft. Wir konnten hier viele Erfahrun- gen sammeln über den Kampf der Völker um Unabhängigkeit und Freiheit und über die Entwicklung des kubanischen Volkes.“

Nina Garcia, Dele ierte der SDAJ:

„Den größten Eindruck hat der Besuch in den CDR, den Komitees zur Verteidigung der Revolution, hinterlassen, wo wir mit unwahr- scheinlicher Herzlichkeit empfan- gen und bewirtet worden sind. Entsprechend schwer fiel der Ab- schied für uns und für die kubani- schen Genossen.“

Georg Hundt, stellv. Bundesvor- sitzender der Jun demokraten:

„Das größte Erlebnis für mich war

die Gastfreundschaft der Kuba- ner. Unsere politischen Erwartun- gen sind erfüllt worden.“

Erwin Ruf, Bundesvorsitzender der Solidaritätsjugend:

„Beim Besuch des Präsidio Mor- dello auf der Insel Jugend (zur Zeit des Diktators Batista eine Straf- fangenenanstalt, heute ein Revo- lutionsmuseum), durch die direkte Konfrontation mit dieser für die Geschichte Kubas sicher sehr be- deutsamen Einrichtung, konnte ich in etwa nachempfinden, mit welchem Enthusiasmus die Kuba- ner ihre Revolution durchgeführt haben und mit welchem Enthu- siasmus sie jetzt hinter der soziali- stischen Regierung Kubas stehen.“

Kurt Meier, Mit lied der Delega- tion der Deutschen Sportju end:

„Nachdem wir die ersten Presse- berichte aus der Bundesrepublik und die Diffamierung gelesen hat- ten, haben wir beschlossen, über unsere Medien nach Möglichkeit dazu beizutragen, den überaus po- sitiven Eindruck, den wir von den Weltfestspielen haben, auch in der Bundesrepublik deutlich zu ma- chen.“

Anzeige

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratiskatalog 286 w
NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601



Bei Geheimtreffen mit Vertretern der SWAPO



Bisher erschienen in der Folge „Unter weißen Wilden“:

In Zaire im Knast des Polizei-Präsidenten im Mao-Look. Vor deutschen „Transall“ auf dem Flughafen. Unter hungernden und bettelnden Kindern.

Als Mitglied einer Reisegruppe mit Alt- und Neofaschisten unter der heißen Sonne Namibias. Begegnung mit deutschen Farmern, die bereit sind, auf alles zu schießen, was schwarz ist. An einem Tisch mit ausgewanderten deutschen Faschisten in Swakopmund.

„Auf Wiedersehen und viel Spaß mit Ihrer Verlobten!“ Endlich! Wochenlang mußte ich die Reisegruppe des rechtsradikalen „Hilfskomitees Südliches Afrika“ ertragen. Jetzt steigen diese weißen Wilden bepackt mit teuren Souvenirs in die Maschine nach Frankfurt. Und sind überzeugt, mit mir einen netten Mitreisenden

gehabt zu haben, der nun noch im Land bleibt, um seine südafrikanische Verlobte zu treffen. Ein Fünkchen Wahrheit hat meine erfundene Geschichte von der Freundin in Johannesburg sogar. Mit Freunden werde ich mich treffen, wenn auch mit solchen, die für diese alten und neuen Nazis „Terroristen“ sind.

Windhuk habe ich kennengelernt als die Hauptstadt von „Südwest“. Die „Deutsche Nationalzeitung“ liegt in jeder Buchhandlung auf, Straßen haben Namen wie den des Hitler-Reichsmarschalls Göring, und das bronzene Reiterstandbild erinnert an die Ermordung Zigtausender Einwohner durch die Kolonialarmee. Nun will ich Windhuk erleben als das, was es wirklich ist: die Hauptstadt Namibias, jenes Landes, dessen Volk seit annähernd hundert Jahren gegen Fremdherrschaft und Unterdrückung kämpft.

Ich habe mich während meines Aufenthalts hier in Windhuk gefragt, wo die 60 000 Menschen untergebracht sein sollen, von denen immer die Rede

ist. Eine Kleinstadt mit wenigen Straßen und gepflegten Villen fand ich in Begleitung der weißen Wilden vor, in der nicht mehr als ein Fünftel der angegebenen Bewohner leben können.

Beim Ovambo-Priester

Die Antwort auf diese Frage wird mir nun knallhart aufgetischt. „Wir Schwarzen dürfen in Windhuk selbst nicht wohnen“, erfahre ich von Pater Gerson Max, Priester der lutherischen Ovambo-Kirche. Er lädt mich ein in sein Haus in der „Location“.

Außerhalb Windhuks, versteckt hinter einigen Hügeln, liegen diese „Locations“, die sogenannten Siedlungen für die nichtweißen Bewohner der Hauptstadt. Gettos sind das, nach Bevölkerungsgruppen getrennt: für Farbige, Bastards, Namas, Hereros, Damaras und schließlich Ovambos. Katutura heißt die Location, in der die Ovambos leben müssen. Leben? Niedere, schlampig gemauerte Steinbaracken ohne Licht und Wasser mit

Ausmaßen von Geräteschuppen dienen hier bis zu zehn Menschen als Obdach. Ein Haus sieht aus wie das andere. Das unverputzte Mauerwerk sorgt dafür, schmutziggraue Trostlosigkeit zu verbreiten als Inbegriff des Sklavendaseins seiner Bewohner.

Pater Max ist einer der Seelsorger der Ovambo-Kirche, die von finnischen Missionaren gegründet wurde. Mit ihm bin ich im Pfarramt der deutschen evangelischen Kirche in der Peter-Müller-Straße bekannt gemacht worden.

„Unsere Aufgabe ist es, die schwarzen Minenarbeiter im ganzen Land zu betreuen“, erklärt mir der dunkelhäutige Geistliche. Er ist als Ovambo Mitglied des zahlenmäßig stärksten namibischen Volksstammes, der rund die Hälfte der Bevölkerung des Landes ausmacht. Die Ovambos sind als Arbeiter in den von ausländischen Konzernen beherrschten Gold-, Silber- und Diamantenminen tätig. „Die Verdienstgrenzen sind von der Republik Südafrika festgelegt“, sagt mein Gesprächs-

partner und reicht mir eine Liste mit den gesetzlichen Höchstlöhnen über den Schreibtisch. Umgerechnet 60 Pfennig sind Spitzenlöhne für die Arbeiter, die bei extremsten Bedingungen unter Tage buckeln müssen. Für die Unterbringung in primitiven Holzbaracken wird ihnen noch ein Teil des Verdienstes als Miete abgezogen. Von ihren Familien sind die schwarzen Minenarbeiter das ganze Jahr über getrennt.

„Nichts zu verlieren“

Ovamboland im Norden Namibias wird zum Teil schon von Einheiten der Befreiungsorganisation SWAPO kontrolliert, obwohl in dem Gebiet 50 000 Mann der südafrikanischen Armee widerrechtlich stehen und mit blutigem Terror Angriffe auf die Zivilbevölkerung diesseits und jenseits der angolanischen Grenze unternehmen. Kontakt mit der Befreiungsorganisation finde ich über eine Adresse in Windhuk. Die

langen zähen Kampf gegen die rassistischen Unterdrücker. Der jüngste verbrecherische Überfall der südafrikanischen Mörderarmee auf ein Flüchtlingslager in Angola, bei dem 600 Zivilisten ums Leben kamen, hat ihm und seinen Brüdern einmal mehr gezeigt, wozu der Feind imstande ist. Zu mehreren fahren wir hinaus in das menschenunwürdige Katutura, um uns über die Politik der SWAPO zu unterhalten. Wir setzen uns zusammen in einem dieser Häuser, das sein Mieter, ein junger Musiker, den Jugendlichen als Treffpunkt geöffnet hat. Ein alter Plattenspieler dröhnt in dem kleinen Raum, die einzige „Vergnügungsstätte“ in dem von Tausenden bewohnten Getto. Zur Musik von Jimi Hendrix und Bob Marley diskutieren wir die Ziele der SWAPO. „Wir sind eine Volksorganisation, das heißt, daß das ganze namibische Volk hinter uns steht“, erklären mir die Freunde. „Die südafrikanischen Rassen, die das Land widerrechtlich besetzt halten,

BRD-Konzerne plündern mit

Konzerne aus der Bundesrepublik stehen bei der Ausbeutung der zahlreichen Bodenschätze Namibias an dritter Stelle. Das erst seit einigen Jahren in Betrieb befindliche Uranbergwerk im Rossing-Distrikt von Namibia gehört südafrikanischen und britischen Konzernen und der Frankfurter Urangesellschaft mbH & Co KG, an der zu je einem Drittel die Metallgesellschaft AG (Frankfurt/Main), die STEAG AG (Essen) und die VEBA AG (Bonn) beteiligt sind. Die Uransuche der Frankfurter Urangesellschaft wird mit 80 Prozent direkt aus dem Staatshaushalt der BRD subventioniert. An der zu den Hauptaktionären gehörenden VEBA AG sind BRD-Ministerien mit 40 Prozent beteiligt. Hinter der STEAG AG stehen die Rüstungskonzerne Krupp und Thyssen, die Metallgesellschaft Frankfurt ist mit der Siemens AG

eng verbunden. Weitere deutsche Konzerne in Namibia: Deutsche Bank AG (Finanzierung von Industrie- und Bergbau-gesellschaften, u. a. in Ruacana, Tsumeb, Windhuk und Swakopmund); Dresdner Bank AG (Finanzierung von Industrieanlagen); Commerzbank AG (Finanzgeschäfte aller Art); Volkswagenwerk AG (Personen- und Lieferwagen, Militärfahrzeuge); Deutsche Tiefbohr AG (Erdölbohrungen an der Etoscha-Pfanne); Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft (Rohstoffgewinnung und Verwaltung von Kapitalbeteiligungen); Thorer-Gruppe Frankfurt (Persianerfelfverarbeitung und -export).



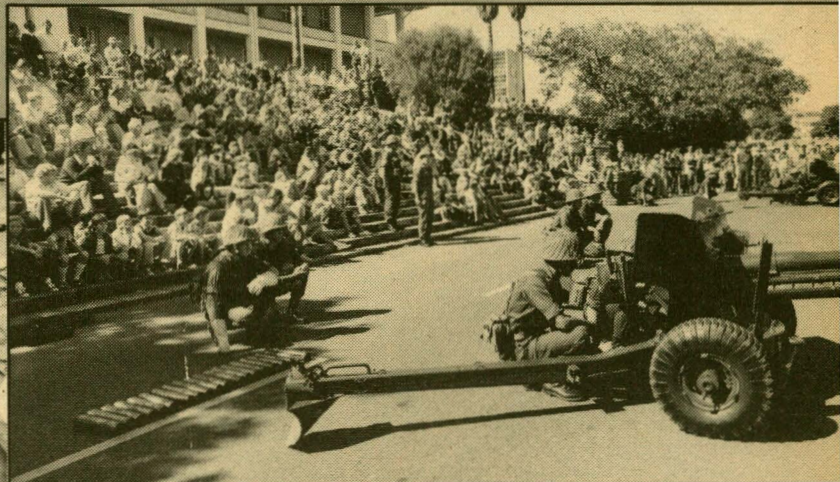
Knochenharte Arbeit unter Tage, für menschenunwürdige Hungerlöhne: namibische Minenarbeiter.

Kampfbedingungen für die SWAPO haben sich in den letzten Monaten verbessert, wenn sie auch noch nicht offiziell auftreten kann. Karl Gobabeb vom Vorstand der Jugendorganisation SWAPO Youth League empfängt mich an einem leeren Schreibtisch. „Unsere Schreibmaschinen sind letzte Woche beschlagnahmt worden“, sagt er mir, nicht ohne ironischen Unterton über die lächerliche Maßnahme. Karl ist Anfang Zwanzig. Er hat schon einiges erlebt im

zwangen uns durch die zunehmende Verschärfung der Ausbeutung, Mitte der sechziger Jahre den bewaffneten Kampf für die Befreiung aufzunehmen.“

Bewaffneter Kampf

Der Versuch der sogenannten „Demokratischen Turnhallen-Allianz“ (siehe Kasten), eigenmächtig Wahlen im September durchzuführen und somit die Kontrolle der Vereinten Nationen darüber aus-



Südafrikanisches Militär in Windhuk: bereit, die Kai-

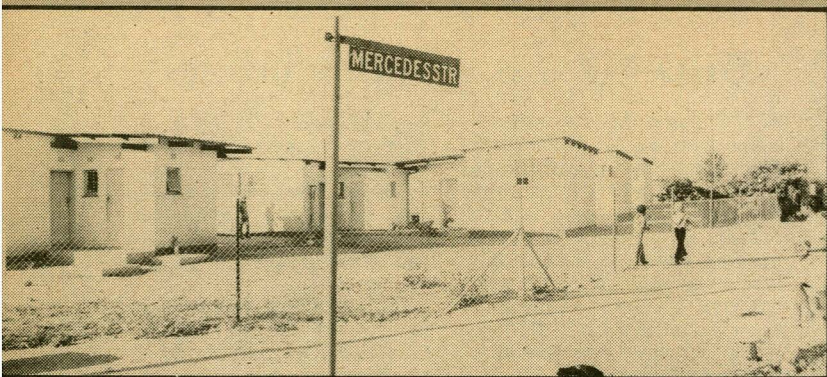
serstadt gegen das namibische Volk zu „verteidigen“.

Das will die SWAPO!

Seit elf Jahren führt die Volksorganisation SWAPO einen bewaffneten Befreiungskampf gegen den südafrikanischen Militärapparat. Die Bedingungen für diesen Krieg haben in den letzten zwei Jahren einen großen Aufschwung erlebt durch den Sieg der Befreiungsfront MPLA in Angola. In dem an Namibia angrenzenden Land wissen die SWAPO-Kämpfer ein befreundetes Volk, das seine Souveränität mit sowjetischer und kubanischer Hilfe gegen die Angriffe des mörderischen Imperialismus verteidigt.

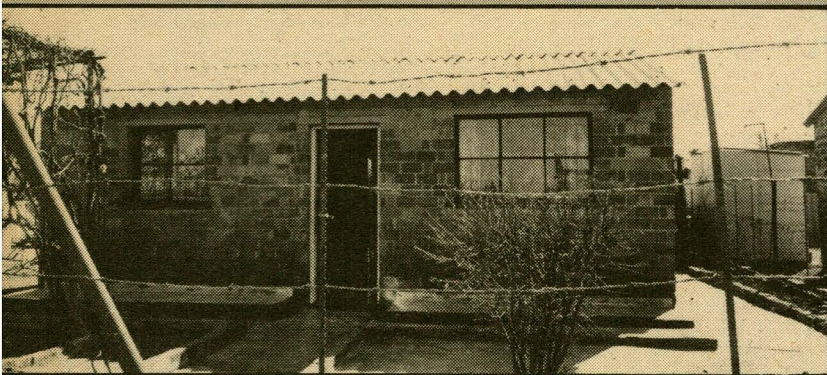
Das Volk von Namibia bereitet die Unabhängigkeit des widerrechtlich von der Rassistenrepublik besetzten Landes vor. Reaktion der an den Verhandlungstisch gezwungenen südafrikanischen Regierung: Einberufung einer gemischt-rassistischen Konferenz in der Turnhalle Windhuk. Hier setz-

ten sich die Windhuker Ableger der Vorster-Partei mit einigen Stammesführern zusammen. Die Konferenz, benannt nach dem Tagungsort, spaltete sich, nachdem der Geschäftsführer der Nationalen Partei, Dirk Mudge, realistisch eingeschätzt hatte, daß die Welt Ernst macht mit der Unabhängigkeit. Er gründete die „Demokratische Turnhallen-Allianz“ und versprach den schwarzen Marionetten-Führern internationale Anerkennung. Die DTA wird weiterhin nur vom Vorster-Regime in Pretoria und von der CSU anerkannt (siehe eilan 8/78). Rechtmäßige Vertretung des namibischen Volkes ist die SWAPO, die mit Ende dieses Jahres die Regierungsgeschäfte übernehmen wird, nachdem derzeit nur ein von Vorster eingesetzter „Generaladministrator“ Regierung von Namibia spielt.



Wenigstens luxuriöse Namen für die Straßen, wenn schon die Häuser primitiv

sind: Straße im Farbigen-Getto bei Windhuk.



Ohne Wasser und ohne Strom: Einheitshaus in Katutura.

zuschalten, scheiterte am Widerstand des In- und Auslandes. Die SWAPO reagierte sofort. Noch für September plant sie, mit einem klaren Programm für ein freies Namibia an die Öffentlichkeit zu treten. Gemäß der UNO-Resolution 385 und dem Vorschlag der westlichen Sicherheitsmächte soll der späteste Termin für die Wahl und die Unabhängigkeit Namibias der 31. Dezember 1978 sein. An diesen Wahlen wird sich auch die SWAPO beteiligen. Voraussetzung: Überwachung und Kontrolle der Wahlen durch UNO-Friedenstruppen.

In einem vom namibischen Volk regierten Südwestafrika ist auch Platz für Weiße. „Hier sind viele Weiße lohnabhängig. Sie werden erkennen, daß eine schwarze Regierung auch ihre Interessen vertreten wird.“

Für sozialistisches Namibia

Friedliches Zusammenleben ist das einzige Ziel, das die SWAPO und das hinter ihr stehende Namibia verfolgt. Die rassistischen südafrikanischen Besetzer tun alles, um ihre Macht zu halten und das Bild der SWAPO in der Welt zu beschmutzen. „Siehst du dort hinten das Haus?“ zeigen meine Freunde auf eine etwas größere dieser Einheitsbaracken, „davor wurde Clemens Kapuo von einem seiner Turnhallen-Komplizen umgebracht.“

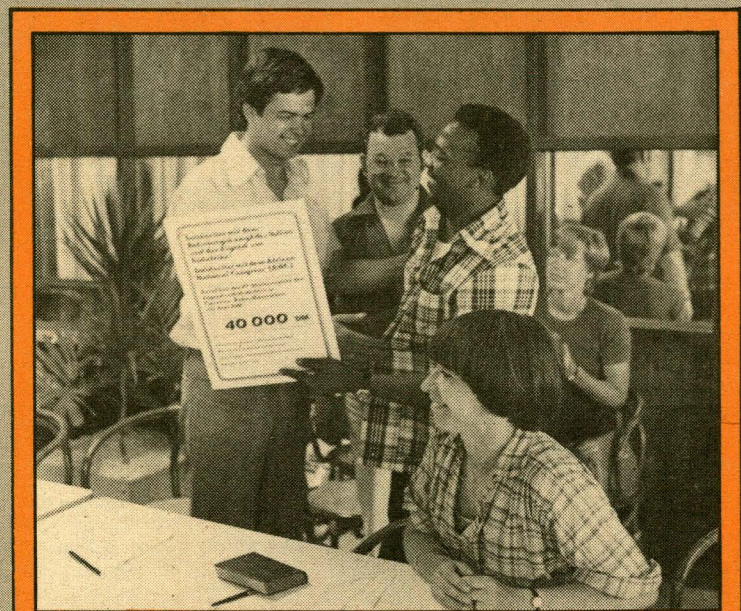
Die Ermordung des Vorsitzen-

den der von Südafrika gesteuerten „Demokratischen Turnhallen-Allianz“, Herero-Hauptling Kapuo, im März war von den Rassisten der SWAPO in die Schuhe geschoben worden, um mit Stimmungsmache gegen die Volks-

organisation weitere Terrorakte an der namibischen Bevölkerung zu rechtfertigen. Die südafrikanischen Rassisten befinden sich im Namibia-Konflikt in der Defensive. International wird die SWAPO als einzig legitime Vertretung des Landes anerkannt. Trotzdem herrschen im Lande selbst noch die Verhältnisse, unter denen die schwarze und farbige Bevölkerung seit Jahrzehnten zu leiden hat. Die Rassetrennung, die unter dem internationalen Druck seit September 1977 als abgeschafft gilt, ist nach wie vor eine bittere Realität. „Solange es Lohnschränken gibt, ist die nichtweiße Bevölkerung zum Sklavendasein verdammt“, erklärt einer meiner neuen Freunde von der SWAPO und setzt hinzu: „Nur ein sozialistisches Namibia unter Führung seiner Volksorganisation kann Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit für seine Bewohner, egal welcher Hautfarbe, garantieren.“

Unter diesem Eindruck mache ich mich wieder auf den Weg – dahin, wo die Peiniger Namibias ein anderes schwarzes Volk brutal unterdrücken: Johannesburg, das wirtschaftliche Zentrum der von den multinationalen Konzernen gestützten Rassistenrepublik Südafrika.

Günther Mayr

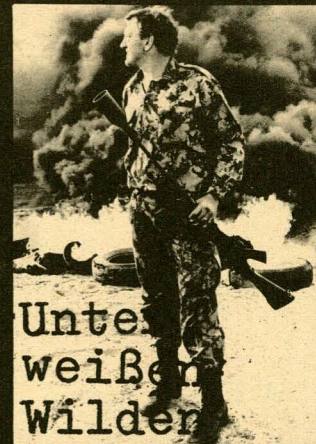


Die Solidarität mit den Völkern des südlichen Afrika stand im Mittelpunkt der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten vom 28. Juli bis 5. August 1978 in Kuba. Auf einem begeisternden Solidaritätstreffen wurden den Vertretern des African National Congress (ANC) aus Südafrika 40000 DM übergeben (unser Foto). Die Summe wurde in vielfältigen Aktivitäten von SDAJ, MSB Spartakus, den Jungen Pionieren und dem Jugendmagazin elan aufgebracht. Am erfolgreichsten waren dabei die Spendenaktion der Jungen Pioniere für eine Schule in Morogoro und die elan-Aktion „Ein Stundenlohn für Südafrika“.

Beide Aktionen werden auch nach den Weltfestspielen unvermindert weitergehen.

Hier die Konto-Nummern:
 „Ein Stundenlohn für Südafrika“ – Spendenkonto Südafrika (P. Bubenberger), Stadtparkasse Dortmund, 171013682
 „Eine Schule für Morogoro“, Stadtparkasse Dortmund, 001100025

Unter weißen Wilden



Mehr als ein bloßer Augenzeugenbericht: elan-Reporter Günther Mayr besuchte mit einer rechtsradikalen Reisegruppe Südafrika, erlebte die finsterste Kolonialzeit, sprach mit ausgewanderten deutschen Faschisten, bei denen die Zeitrechnung mit Hitlers Geburtstag beginnt. Aber er war auch der einzige weiße Journalist mit Daueraufenthaltsgenehmigung für Soweto im Getto und interviewte einen schwarzen Untergrundpriester.

Er war auf einem Geheimtreffen der SWAPO, der namibischen Befreiungsorganisation.

Er berichtet über südafrikanische Rassisten, westdeutsche Reaktionäre bei der Vorbereitung des größten Wahlschwindels des Jahrhunderts, er erzählt aber auch eine ganze Menge über Leben, Land und Leute, die er kennengelernt hat.

Dieses Buch bringt mehr als elan; dieses Buch bringt den gesamten Reisebericht.

Jetzt noch zum einmaligen Vorzugspreis von DM 7.-

Hiermit bestelle ich:
 G. Mayr: „Unter weißen Wilden“ zum einmaligen Subskriptionspreis für elan-Leser von DM 7,- (ab Oktober DM 9,80)

Vorname:
 Straße:
 Postleitzahl, Ort:

Coupon ausschneiden und schicken an
 Weltkreis-Verlag
 Brüderweg 16
 4600 Dortmund 1



Zeichen der Zeit

5 Jahre nach dem Putsch

Chile wird siegen!!!

11. September 1973. Durch einen blutigen Putsch wird in Chile die Regierung der Unidad Popular gestürzt, der vom Volk gewählte Präsident Salvador Allende ermordet. Fünf Jahre ist der von den USA vorbereitete und ge-

plante Faschismus alt. Fünf Jahre Terror, Folter, Mord, Barbarei, Verschleppungen, KZs. Aber auch fünf Jahre Widerstand, illegale und halb-legale antifaschistische Aktionen, weltweite Solidarität.

Wir sprachen in Kuba mit drei chilenischen Genossen, die in Chile den Widerstandskampf unter schwersten illegalen Bedingungen führen. Eine von ihnen ist Maria Theresa, die Frau des verschleppten und bis heute verschwun-

denen stellvertretenden Generalsekretärs des Kommunistischen Jugendverbandes Chile, Jose Waibel. Sie steht in der vordersten Front im Kampf gegen den Faschismus. Hier ihr Bericht.



5 Jahre faschistische Militärdiktatur in Chile. Doch

Chiles Medien versuchen, die Verbrechen der Junta zu verdecken und zu vertuschen. Eine Pressezensur in unserem Land sorgt dafür, daß das reibungslos abläuft. Dadurch hat die Mehrheit der Bevölkerung bis heute noch nichts von dem verbrecherischen Charakter der Junta, von Folter und Verschleppung erfahren. Unsere Anklage gegen die Folterungen in Chile hat die Junta zu Beginn ihres blutigen Regimes als Kampagne der Familienangehörigen gegen Chile, als Teil einer internationalen Kampagne abgetan. Doch mit Beweisen konnten wir zeigen, daß wir es waren, die die Wahrheit sagen.

Unser letzter Hungerstreik im Mai dieses Jahres hat aber endgültig die Mauer des Schweigens durchbrochen. Heute glaubt in Chile keiner mehr, daß es keine politischen Gefangene und Verschleppten gibt.

An der vordersten Front des Kampfes

Neben den Familienangehörigen haben auch viele Studen-

überall findet sich die Solidarität mit dem kämpfenden

und Intellektuelle am Hungerstreik teilgenommen. Das ist ein neues Moment des Kampfes. Dieses Anwachsen des Kampfes im Lande steht in engem Zusammenhang mit der breiten Solidarität von außen. Das System steckt in einer tiefen Krise, die sich weiterentwickelt. Diese Situation ist es, die uns optimistisch stimmt. Wir wissen, daß Pinochet dem Volk weichen müssen. Heute sind es viele, die Auskunft über die Verschleppten fordern. Auch das ist nicht nur Ergebnis unseres Kampfes in Chile, sondern auch der internationalen Solidarität.

Hunderte von Briefen aus der ganzen Welt erreichen uns. Briefe, von denen die Junta erfährt, da sie durch die Zensur laufen. Wir wissen, daß diese Briefe zu einem großen Teil aus der Bundesrepublik kommen. Wenn die Familienangehörigen sie in den Händen halten, dann weinen sie oft vor Freude, weil sie sich sagen: er lebt, mein Mann, mein Bruder lebt, die Welt steht auf unserer Seite.

Vor einiger Zeit haben wir, die

den Volk Chiles. Im Mittelpunkt stand sie auch bei

Frauen von verschwundenen Patrioten, eine Reise durch mehrere Länder der Welt gemacht. Bei der Rückreise nach Chile sind wir abgewiesen worden. Der breite antifaschistische Widerstand hat in Chile bis in die Streitkräfte gewirkt und dort Differenzen ausgelöst. Bei unserer zweiten Rundreise hat es keine Probleme mit der Einreise mehr gegeben. Doch eine von unseren Frauen ist am Flughafen drei Stunden lang festgehalten worden. Ihr wurde gedroht, wenn sie noch einmal so etwas macht, wird ihrem vierjährigen Sohn etwas passieren.

Die Formen der Diktatur haben sich geändert

Die Häufigkeit der Verschleppungen ist zurückgegangen. Die Formen der Unterdrückung haben sich verändert. Massenverhaftungen für zwei oder drei Stunden stehen auf der Tagesordnung. Die Ermordung als brutalste Form ist ein weiteres Mittel. Der Weg Chiles wird aber durch die Öffnung bestimmt.

den XI. Weltfestspielen in Kuba.

Es melden sich Stimmen im Militär, die unzufrieden sind; die Kritik in den Zeitungen wächst, es gibt in der Junta eine große Auseinandersetzung um ökonomische Fragen und das Problem der Verschwundenen. Die neue Lage in Chile ist bestimmt durch den Aufschwung der Kämpfe der Arbeiterklasse; durch die Kämpfe der Frauen der Verschwundenen. Die Forderungen werden auf die Straße getragen. Man kann von einer gewissen Legalität sprechen, die sich die Arbeiterklasse erkämpft hat. Dazu gehört auch die Durchführung von Massenmeetings und -veranstaltungen.

Wir wissen und die Schwierigkeiten der USA, die sehen, daß sie das Pinochet-Regime nicht aufrechterhalten können. Sie wollen es ändern. Doch sie haben panische Angst vor der Antwort des Volkes. Die Befreiung Chiles ist für uns nicht nur eine nationale, sondern auch eine internationale Pflicht. Denn es ist für viele Völker der Welt wichtig, wenn Chile wieder frei ist.



Wie will ich leben?

„Bis vor zwei Jahren konnten alle Haupt- und Oberschüler, die die Schulen der Bundesrepublik verließen, da it rechnen, daß die Gesellschaft, in die sie eintreten und die sie mitprägen sollen, genug Möglichkeiten zur Arbeits- und Lebensentfaltung für sie bereithalte. Im nächsten Jahrzehnt stehen Jahr für Jahr 900 000 Schüler vor der Frage: Was ist, wie wird meine Zukunft? Nie in der Geschichte der Bundesrepublik ist eine Generation schon in dem Augenblick, in dem sie über Zukunft nachzudenken begann, auf soviel Sperren und Blockaden gestoßen.“

Die das so kalt feststellt, heißt FAZ. Frankfurter Allgemeine Zeitung und stinkfeine Flüstertüte der Leute, die für den so sauber beschriebenen Skandal verantwortlich sind. Zeitung der Reichen und Mächtigen bei uns hierzulande und heutzutage.

Diskussion von Leuten, die über unsere, über die Zukunft der Jugend reden, aber nur sich selbst und den Erhalt ihrer Macht und ihres Reichtums meinen.

Wir glauben, daß es an der Zeit ist, voll aufzublenden in unsere eigene Diskussion um un-

sere eigenen Wünsche, Hoffnungen, Träume, Sorgen, Ängste, Nöte. Über unsere Freuden und unsere Wut. Über den verdammten Ärger und den verdammten Spaß, über unser Leben heute und über die Zukunft.

Wie soll ein lebenswertes Leben aussehen, das wir selbst gestalten und bestimmen? In dem Gerechtigkeit und Solidarität nicht nur Worte sind, um einen kläglichen Alltag voller Schikane, Neid und Mißgunst zu übertünchen?

Abhauen von zu Hause, wenn einen niemand mehr begreifen will? Oder durchhalten, versuchen, die Alten mitzuverändern?

Auslinken, ganz einfach, wenn der Druck im Betrieb ganz dick kommt? Vielleicht Suff? Oder doch besser Solidarität suchen? Zusammenziehen, zu zweit oder mehreren, heiraten, Kinder am Ende? Wohin gehen, wenn dich die Angst so am Hals hat, daß du keine Luft mehr kriegst? Auf die Schienen, ins Wasser? Oder doch über die Schwelle gehen und die suchen, die angefangen haben, sich zu wehren?

Dich schämen und wie eine kranke Katze verkriechen, weil du immer noch keine Ar-

beit gefunden hast? Dich um Diskos, heiße Öfen und auch um deine Flamme rundrücken, nur weil du nicht mithalten kannst? Oder doch besser den aufrechten Gang probieren, der schon immer der schwerere war?

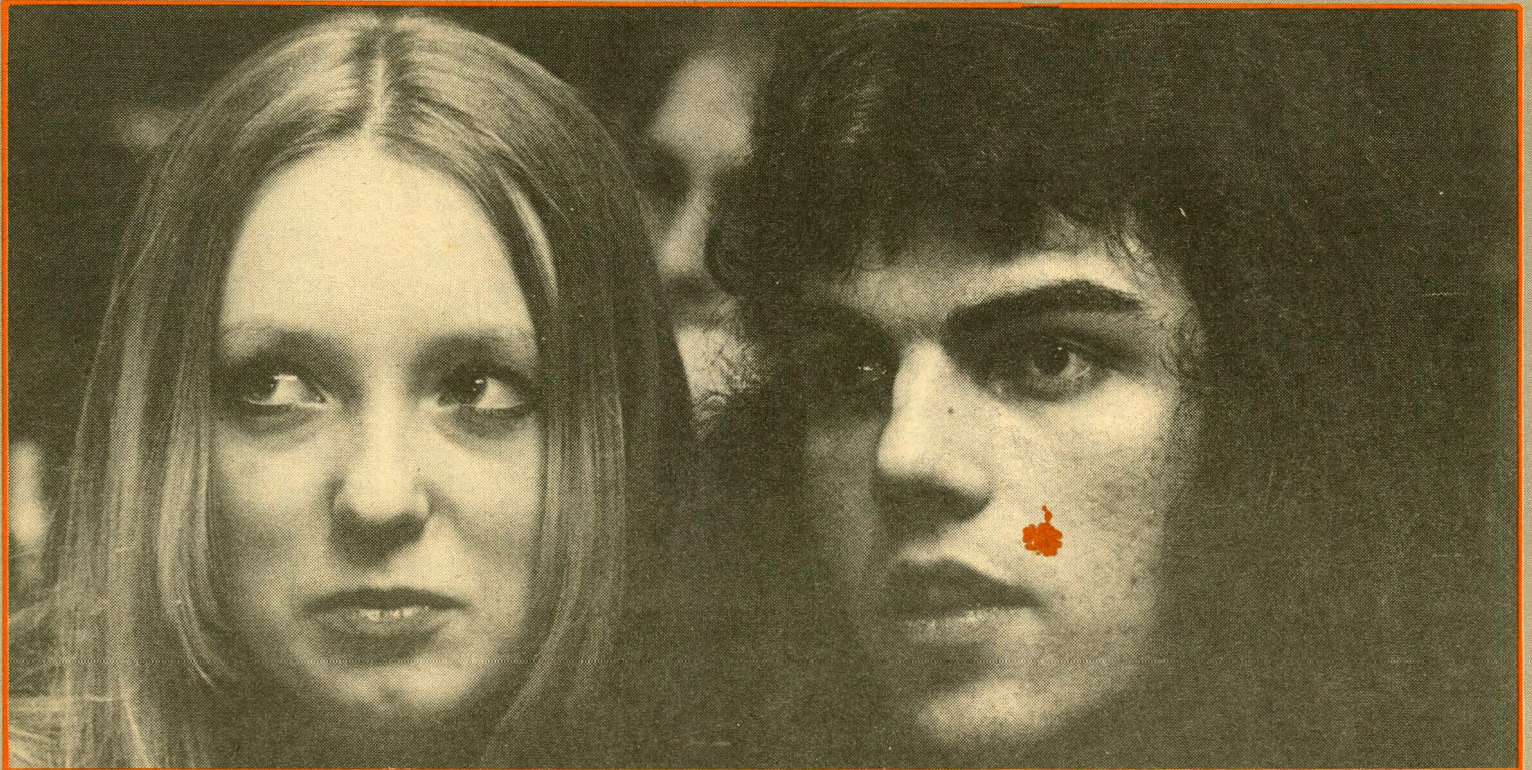
Hunderte große und kleine Fragen, die uns bewegen. Viele suchen nach Antworten. Viele sind schon in Aktion getreten, haben gehandelt und zugleich die bewegenden Fragen diskutiert. Haben demonstriert: So wie es ist, kann es nicht bleiben. Aber wie soll es werden? Wir wollen mit dieser Ausgabe von „elan“ die große Diskussion zu dem Thema „Wie will ich leben? Wie soll die Zukunft sein?“ starten. Wir wissen, wie unterschiedlich die Antworten auf die aufgeworfenen Fragen aussehen werden. Wir wissen auch um die Unterschiedlichkeit der politischen Standpunkte, die die Antworten prägen.

Wir wissen und wollen aber auch, daß diese umfassende Debatte eng verbunden sein wird mit den sich gerade in den kommenden Monaten wiederum verstärkenden Kämpfen und Aktionen der Jugend für ihre Grundrechte, für das

Recht auf Arbeit und Bildung. Darum: keine Diskussion im lebensfremden Elfenbeinturm, sondern mitten in dem, über das wir sprechen wollen: im Leben.

elan-Leser gehören zu den diskussionsfreudigsten „Verbrauchern“ des geschriebenen Wortes. Viele hundert Briefe, Aktionsberichte, Anrufe, Leseraussprachen mit der Redaktion Woche für Woche, Monat für Monat sprechen dafür.

Deshalb sind wir sicher, daß die elan-Leser viel zu sagen und zu schreiben haben werden in unserer Diskussion „Wie will ich leben? Wie soll die Zukunft sein?“ Wir haben in dieser Ausgabe mit der Meinung eines Jugendvertreters bei Thyssen aus Hattingen begonnen. Und zwar so, wie sie ihm im Gespräch über die Lippen ging. Schreibt, und zwar so, wie es euch gerade in den Sinn kommt, was ihr zu ihm und allen anderen Fragen meint. Vor allem: Glaubt nicht, daß es in dieser Diskussion „kleine“ oder gar unwichtige Fragen gibt. Was uns juckt, ist wichtig. Das soll der Maßstab unserer Diskussion der nächsten Monate sein.



Wie soll die Zukunft sein?



Aktion Unsere Zukunft: Die große elan-Diskussion

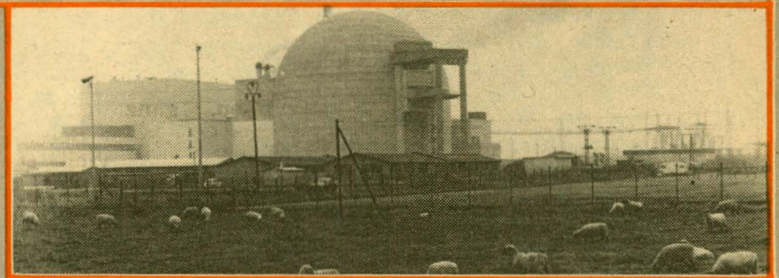
Wie will ich leben, wenn der Aufbau einer eigenen Existenz und die berufliche Zukunft durch fehlende Ausbildungs- und Arbeitsplätze bedroht sind?



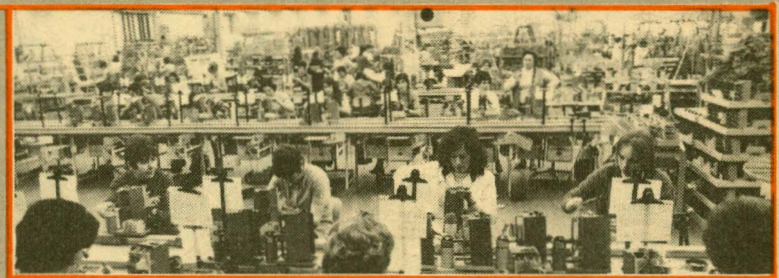
Wie will ich leben, wenn mein Recht, meine Fähigkeiten und Kenntnisse zu entwickeln, dem Bildungsnotstand zum Opfer fällt?



Wie will ich leben, wenn meine Umwelt durch den Raubbau der großen Konzerne, durch das Atom-Programm der Monopole bedroht ist?



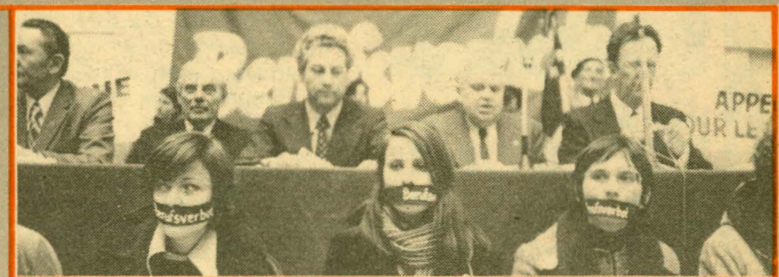
Wie will ich leben, wenn meine technische und geistige Schöpferkraft in der Monotonie des Arbeitsprozesses erstickt und zur Arbeitshetze und Wegrationalisierung von Arbeitsplätzen mißbraucht wird?



Wie will ich leben, wenn Menschlichkeit und Solidarität verkümmern und uns der Neofaschismus in die Barbarei zurückwerfen will?



Wie will ich leben, wenn meine Kenntnisse nicht gefragt sind, wenn kritisches Nachdenken durch Berufsverbot und andere Schikanen behindert werden soll?

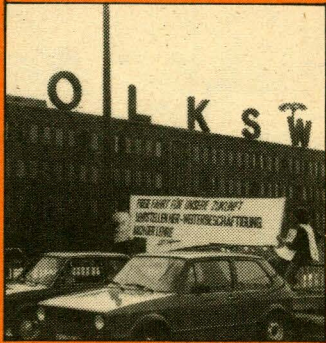


Wie will ich leben, wenn meine Forderung nach einer Zukunft in Frieden denen ein Dorn im Auge ist, die mit der Neutronenbombe den Atomkrieg als wieder machbar erklären wollen?





Aktionen für das Recht auf Arbeit und Bildung

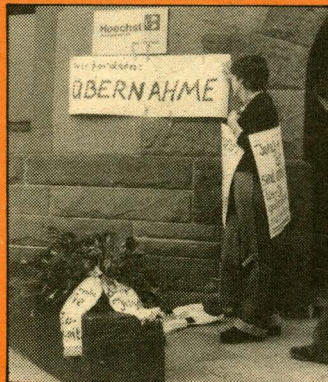


Kassel Im Staffellauf geht die Information durch die Innenstadt bis hinaus vor die Tore von VW Baunatal: Für Kassels Schulabgänger gibt es zu wenig Lehrstellen. Schuld daran ist besonders VW, der größte und beherrschende Betrieb der Stadt. 1300 Bewerber kamen hier auf 207 offene Lehrstellen. Und nach der Lehre? Allen, die ausgelernt haben, hat VW nur Arbeitsplätze als Hilfsarbeiter am Band angeboten, auch den Bürogehilfen. Mit diesem Staffellauf und verschiedenen Mahnwachen in der Innenstadt und vor VW protestierte die SDAJ gegen diese unmöglichen Zustände. Sie fordert: Lehrstellen her – Weiterbeschäftigung nach der Lehre!



Hamburg Einen Teilerfolg haben die Fernmelde- bzw. Elektroinstallateurlehrlinge bei Siemens erkämpft. Siemens wollte zunächst nur einen Teil der Lehrlinge nach bestandener Prüfung in die zweite Stufe der Ausbildung übernehmen und den Rest entlassen. Das hätte bedeutet: Entlassung in die Arbeitslosigkeit. Denn in Hamburg gibt es schon über 700 arbeitslose Elektriker. Die Lehrlinge forderten in Briefen, Betriebsversammlungen und Flugblättern, daß alle Lehrlin-

ge, die die Prüfung bestehen, auch die Möglichkeit haben müßten, in die zweite Stufe übernommen zu werden und so eine bessere Berufsausbildung zu bekommen. Die gemeinsamen Aktivitäten der Lehrlinge, der Jugendvertretung, der Vertrauensleute und des Betriebsrates setzten jetzt durch, daß alle, die die Prüfung bestehen, im erlernten Beruf übernommen werden. Aber nach wie vor wird nur ein kleiner Teil, der von den Siemens-Bossen ausgesiebt wurde, die Möglichkeit zu einervollen Berufsausbildung haben und in die zweite Stufe übernommen werden. Nicht der Wunsch, etwas zu lernen, sondern der Firmenbedarf steht an vorderster Stelle.



Offenbach „Die Bosse wollen unsere Zukunft zu Grabe tragen!“ Jugendliche lieferten den Hoechst-Bossen den Sarg dazu. Aus Protest dagegen, daß fünf Werkzeugmacher nach der Lehre nicht übernommen werden sollen und ihnen damit ihre berufliche Zukunft verbaut wird.

Kiel Die Gäste, die zur Kieler Woche gekommen waren, um sich zu amüsieren, wurden mit der rauen Wirklichkeit in Schleswig-Holstein konfrontiert: über 10000 Lehrstellen fehlen, die Bildungsmöglichkeiten in Schulen und an Universitäten wird verschlechtert, Freizeitzentren werden dichtgemacht. Darum hatte der Landesjugendring zur Demonstration und zur Aktionswoche aufgerufen. Jugendvertreter, Schüler- und Studentenvertreter, Sprecher von Jugendzentren unterstützten diesen Aufruf. Die Aktionen zur Kieler Woche sollen Auftakt für viele weitere Aktionen sein.



Um was zu ver
sagt

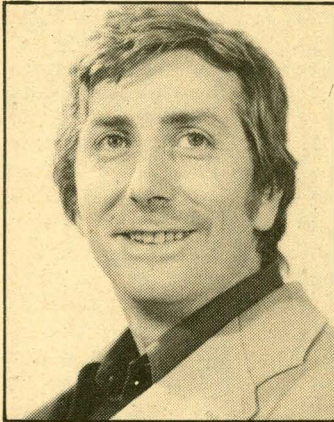
Konrad Karwatzki ist 22 Jahre alt. Mit 15 fing er auf der Thyssen Henrichshütte in Hattingen an – als einer von rund 8000 Beschäftigten. Seit vier Jahren ist er Jugendvertreter, seit zwei Jahren Vorsitzender der Jugendvertretung, die für die Interessen und Belange von 450 Jugendlichen und Lehrlingen kämpft. Konni erzählt hier von seiner Arbeit – im Betrieb, in der Jugendvertretung und von seiner Freizeit, seinen Zukunftswünschen. Es ist ein erster Beitrag zur elan-Diskussion „Wie will ich leben, wie soll die Zukunft sein“. Wir können uns vorstellen, daß manche von Konnis Ansichten

auf Widerspruch stoßen. Daß nicht alle der Ansicht sind, daß man das Hobby wegen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeit zurückstellen soll. Und daß nicht alle einen Schrebergarten für die Rentenzeit haben wollen. Und daß nicht alle, bis sie alt werden, ihren Beruf im gleichen Betrieb ausüben wollen. Und daß nicht alle... Wie sieht's aus? Wie wollt ihr leben, wie soll eure Zukunft sein?

Konni ist Vorsitzender der SDAJ-Betriebsgruppe und Mitglied im SDAJ-Kreisvorstand. Er ist aktiver Gewerkschafter, arbeitet in Arbeitskreisen und Schulungen mit, die die Gewerkschaft in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule organisiert, und war schon während der Lehre Jugend-Vertrauensmann.



Wenn ich abends mal zu Hause bin, seh ich fern, lese was oder sitze nur da und höre Platten. Und wenn ich Bock habe, gehe ich auch mal in eine Disko oder mit Freunden oder mit Kumpels auf 'ne Kneip-Tour. nein, verändern möchte ich mich nicht. Ich würde gerne als Starkstrom-elektriker auf der Hütte hier bleiben.



Sehr geehrter Herr Dr. Overbeck*, Sie haben plötzlich die Sorgen der Schulabgänger entdeckt, die jetzt oft verzweifelt nach einer Lehrstelle suchen. Aber anstatt für all diese Jugendlichen die Türen Ihrer Lehrwerkstätten zu öffnen, verkünden Sie im „Handelsblatt“: „Das Angebot an Ausbildungsplätzen wird größer als die Nachfrage sein.“

Wenn Sie behaupten, die Lehrstellen reichen aus, frage ich Sie: Waren Sie eigentlich noch nie bei der Berufsberatung eines beliebigen Arbeitssamtes und haben mit Vätern und Müttern gesprochen, die nicht wissen, wie sie ihren Kindern zu einer Lehrstelle verhelfen können? Haben Sie noch nie die Stellenanzeigen einer Tageszeitung

durchgeblättert, wo Jugendliche offerieren, jede Tätigkeit anzunehmen, wenn es nur eine Tätigkeit ist?

Wir verstehen ja: Das sind nicht die Sorgen von Ihnen und Ihresgleichen. Sie gehören zu denen, die in unserem Land Lehrstellen künstlich knapphalten und damit Tausende Jugendliche zur Arbeitslosigkeit verurteilen. Können Sie sich eigentlich in die Lage eines so ausgemusterten und obendrein noch verhöhten Jugendlichen versetzen?

Gerade in einer Altersperiode, in der die Lernfähigkeit am höchsten ist, bleibt er von einer weiteren Qualifikation ausgeschlossen. Es ist keine Kleinigkeit, sein Leben ohne gute Ausbildung und Berufserfahrung meistern zu müssen. Schöpferische Arbeit, Vorwärtkommen im Beruf, guter Verdienst, eine eigene Wohnung, eine Familie gründen – das sind Träume vieler, die aber auch für den schon ausgeträumt sind, der keine Lehrstelle findet. Viele Jugendliche

Brief an den „1. Mann“ von Mannesmann

mußten unter dem Druck der Arbeitslosigkeit von ihren ursprünglichen Berufswünschen Abschied nehmen. Für einen „Industriekapitän“ sicherlich eine fremde Gedankenwelt.

Ausdrücklich lehnen Sie die Forderung „Ausbildung für alle“ ab. Wir dagegen meinen – und wir fühlen uns darin durch gleichlautende Forderungen aller anderen demokratischen Jugendorganisationen bestärkt: Jeder Jugendliche hat das Recht auf einen qualifizierten Ausbildungsplatz.

Sie sagen, die „Bildungseuphorie“ dürfe nicht eindringen in die berufliche Bildung. Wir meinen: Angesichts der kläglichen Situation in der beruflichen Bildung kann es hier nicht genug „Bildungseuphorie“ geben, um grundsätzliche Veränderungen im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen durchzusetzen.

Herr Overbeck, wenn es Ihnen ernst um eine Verbesserung der Lehrstellensituation für die Jugend ist, gehen Sie mit gutem Beispiel voran. Stellen Sie sofort 2000 qualifizierte neue Ausbildungsplätze im Bereich des Mannesmann-Konzerns zur Verfügung! Wir sind darüber hinaus der Meinung, daß Sie und Ihresgleichen gesetzlich zur Ausbildung verpflichtet werden müssen, damit wirklich jeder Jugendliche eine Lehrstelle bekommt.

Seien Sie versichert, daß Ihr Artikel in diesem Sinne zu der Klarheit beigetragen hat, die sich bereits in zahlreichen Aktionen der Arbeiterjugend gegen Arbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel ausgedrückt hat und wieder ausdrücken wird.

Sehen Sie es mir nach, daß ich Sie zum Schluß nicht meiner „Hochachtung“ versichern mag, auch sind es alles andere als „freundliche Grüße“, die ich Ihnen zukommen lasse.

Bleiben wir also dabei, daß uns nichts verbindet.

Wolfgang Gehrcke
Bundesvorsitzender der SDAJ

*Herr Overbeck ist Vorstandsvorsitzender der Mannesmann AG. Auf seinen Artikel im „Handelsblatt“ antwortete Wolfgang Gehrcke mit einem offenen Brief, den wir hier auszugsweise veröffentlichen.

Arbeitslos, weil faul und dumm

Mannesmann- Vorstand weiß es

Am 14./15. Juli dieses Jahres veröffentlichte das „Handelsblatt“ einen Artikel von Dr. Egon Overbeck, Vorstandsvorsitzender der Mannesmann AG, zur Ausbildungsplatzsituation in unserem Land. In ihm wird der ganze Zyklus der Unternehmer gegenüber den Zehntausenden, denen sie das Grundrecht auf Arbeit und Bildung verwehren, deutlich. Wir dokumentieren die wesentlichsten Stellen dieses Artikels, auf die Wolfgang Gehrcke, Bundesvorsitzender der SDAJ, im nebenstehenden offenen Brief antwortete.

„... Wer Mitarbeiter nicht oder nur mit großem Aufwand entlassen kann, wird auch mit Neueinstellungen zurückhaltend sein. Schließlich wurde Ausbildung übertrieben reglementiert und bürokratisiert. Sie wurde auch für die Unternehmer immer teurer... Eine Berufsbildungsabgabe ist zum Beispiel sicherlich nicht geeignet, die Ausbildungsmöglichkeiten zu steigern... Die Grenzen der Berufsausbildung



Über 350000 Jugendliche in unserem Land sitzen auf der Straße, haben keine Lehrstelle, keine Arbeit. Herr Overbeck, Vorstandsvorsitzender der Mannesmann AG, meint dazu: „Sollen sie doch, wenn sie nicht zu faul und dumm sind, Hilfsarbeiterjobs annehmen.“

sind erreicht, wenn zu geringer Befähigung Lernunwilligkeit hinzutritt... Ein Drittel der Arbeitslosen unter 20 Jahren stammt aus dieser Gruppe (Abgänger von Sonderschulen, die Red.). Sie ist einer Berufsausbildung häufig nicht gewachsen...

Ihre Neigung und Begabung sind deutlich auf praktische Tätigkeit gerichtet.

In jedem Fall wird in den nächsten Jahren von den Jugendlichen mehr Bereitschaft zu beruflicher und räumlicher Mobilität gefordert als sie heute aufbringen. Sie müssen auch Berufe akzeptieren, die nicht ihren Vorstellungen und Träumen entsprechen... Es gibt viele Beispiele dafür, daß sogenannte ungelernete Kräfte zu Flexibilität und Höchstleistungen fähig sind... Auch in Zukunft wird die Wirtschaft Mitarbeiter mit hoher, mittlerer und geringerer Qualifikation brauchen..."

Menschenrecht auf Spionage?

Wie aus Agenten „Bürgerrechtler“ werden.

Von Jürgen Pomorin

US-Präsident Jimmy Carter und die bürgerliche Presse haben die Liebe zu Bürgern der Sowjetunion entdeckt. Nicht, daß ihnen jetzt Arbeit und Leben der Arbeiter, Kolchosbauern und Wissenschaftler lieb und teuer geworden wäre, ihre Liebe gilt einer Handvoll selbsternannter Bürgerrechtler, die sich vor sowjetischen Gerichten verantworten müssen.

Kaum ein Bürger der Bundesrepublik oder der USA hätte je eine Chance, so in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken wie die sogenannten Dissidenten vom Schläge eines Ginsburg, Schtscharanski oder Filatow. Doch der Heiligenschein dieser angeblichen politischen Gefangenen zerbröckelt schnell, wenn etwas Licht in diese trübe Szene fällt. Da ist zum Beispiel Alexander Ginsburg, der vom Gebietsge-



Fast 100 Jahre nach der versuchten Ausrottung der Indianer durch Mord und Gemetzel wird jetzt in den USA ein weiterer Versuch unternommen, diese Minderheit auszulöschen. Die US-Regierung plant Gesetze, die ihre erkämpften

Land-, Fisch- und Bergbau-rechte für ungültig erklärt und ihnen damit ihre Existenzgrundlage raubt. Tausende Indianer beteiligten sich aus Protest im Juli dieses Jahres an einem 4300 km „langen Marsch“ nach Washington.

richt in Kaluga zu 8 Jahren Haft verurteilt wurde. Er wurde überführt, mit Geldern aus dem Ausland die subversive Tätigkeit krimineller Elemente zu unterstützen, darunter ehemalige Helfershelfer der deutschen Faschisten, die an Massenerschießungen von Sowjetbürgern beteiligt waren. Aus dem ihm eigenen von ausländischen Geheimdiensten und Reaktionären bereitgestellten „Solschenizyn-Fonds“ hat er 270000 Rubel (rund 900000 DM) für staatsfeindliche Aktionen ausgegeben.

Oder Anatoli Schtscharanski. Er hatte regelmäßigen Kontakt zu CIA-Agenten. Seine Spezialität: Verrat von Standorten von Objekten der sowjetischen Landesverteidigung und Angaben über den Stand von Forschungen in Parapsychologie und der sowjetischen Weltraumforschung. Oder Anatoli Filatow. Überführt der Nachrichtenvermittlung von wirtschaftlichen, militärischen und staatlichen Geheimnissen. Seltsame Bürgerrechtler sind das, die mit

Spezialnotizblöcken für selbstständig löschende Notizen, elektronische Minigeräte zum Empfang chiffrierter Rundfunksendungen und Minikameras in Feuerzeugen arbeiten.

Peinlich nur für die Gönner im Westen, daß bei ihren Zöglingen nicht nur Belastungsmaterial gefunden wurde, sondern alle drei auch noch weitgehend geständig sind. So kann dann auch nicht viel aus dieser Menschenrechtskampagne werden, es sei denn, es gäbe ein „Menschenrecht auf Spionage“. So sollte US-Präsident Carter, der sich erst kürzlich in einem bei uns ausgestrahlten Fernsehinterview öffentlich für die genannten Agenten eingesetzt hatte, erst einmal heimwärts schauen. Im Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“ ist rund 10 Millionen Menschen das Menschenrecht auf Arbeit verwehrt. Hunderttausende leben unter dem Existenzminimum. Minderheiten wie Indianer und Puertorikaner sind elementarer Grundrechte beraubt. Selbst der amerikanische UN-Botschafter Young mußte kürzlich ein-

gestehen, daß es „Hunderte, vielleicht Tausende von politischen Gefangenen“ in den USA gibt. Bekanntestes Beispiel: die „Wilmington 10“. Auf fast allen Kontinenten stützt und fördert die US-Regierung reaktionäre Regime, wie in Chile, Thailand und Südafrika, die mit Terror und brutalster Gewalt die eigene Bevölkerung unterdrücken.

Mit elan geht's besser

Verkaufsaktion in Wuppertal

Von Günter Koch

Nach den Erfolgen unserer Gruppe in der Festivalstafette, die vor allem auf den guten elan-Verkauf zurückzuführen sind, diskutierten wir, wie wir weiterhin mit der elan arbeiten. Dies war auch deshalb notwendig, weil in der Stafette oftmals die inhaltliche Diskussion um elan zu kurz kam. Der Wettbewerb war für uns auch so schon Motivation genug, elan zu verkaufen.

An erster Stelle stand für uns also, uns mit dem Inhalt der elan stärker zu beschäftigen, und zwar als Gruppe. Damit verbunden ist gleichzeitig, und diese Erfahrung haben wir gerade in der Festivalstafette gemacht, mit elan in die Aktion zu gehen.

Man kann nämlich sehr gut Artikel aus der elan zum Anlaß für eine Aktion nehmen oder politische Aktivitäten mit dem, was in elan steht verbinden. Ein Beispiel: Die Empörung über die nazistische Richtertätigkeit des stellvertretenden CDU-Vorsitzenden Filbinger war auch in unserer Gruppe groß. Wir machten deshalb kurzfristig im Juli einen Infostand zu Filbinger im besonderen und den verstärkten Umtrieben der Neonazis im allgemeinen. In den lebhaften und engagierten Diskussionen – es bildeten sich teilweise „Menschentrauben“ von 60 Personen – konnten wir die elan gut einbeziehen, da in der Juli-Ausgabe ein Bericht zum Kampf gegen Neonazis drin war. Der elan-Verkauf klappte hervorragend. Einer von uns verkaufte allein 20 elan.



Die neue „Links Um“ ist da!

Hektik im Verteidigungsministerium auf der Bonner Hardthöhe.

Apels Generale fiebern und haben reihenweise Schweißausbrüche. Selbst ihr „männlich-herbes Deo“ versagt. Was ist geschehen?

Die neue „Links Um“ ist da!



Heiße Eisen werden in dieser Ausgabe angepackt:

Apel mach die Mücken locker! 100,- DM mehr Wehrsold, sofort!

Die große Verarschung – Bundeswehrfanklubs.

Heeresinspekteur Hildebrandt muß gehen!

Bundeswehrsoldaten gegen die Neutronenbombe.

Gestern Fußpilz, heute Sackratten, morgen...

Dazu viele weitere Tips und Informationen in Oliv.

Probeexemplare kostenlos.

100 Exemplare 6,50 DM,

Überweisung auf das Konto „Soldat 74“, Bank für Gemeinwirtschaft, Dortmund, Konto-Nr. 1 005 878 400.

Gegen darstellung

Nach dem nordrhein-westfälischen Pressegesetz sind wir wie jedes andere Presseorgan verpflicht-

et, dem Verlangen nach einer Gegendarstellung nachzukommen, wenn sich jemand durch unsere Veröffentlichung in irgendeiner Form getroffen, mißverstanden oder falsch dargestellt fühlt.

Zu betonen ist dabei, daß bei Abdruck einer Gegendarstellung in keiner Weise eine Feststellung darüber getroffen ist, welche Behauptungen inhaltlich wahr oder falsch sind.

In diesem Fall zeigte der Chefredakteur von BRAVO Wirkung auf unseren Artikel in der Juli-Ausgabe von „elan“ zur BRAVO-Teen-Wahl unter dem Titel „Der große Beschiß“

Schade und bezeichnend zugleich an der ganzen Angelegenheit ist, daß BRAVO bis zur Stunde nicht willens oder in der Lage ist, der Öffentlichkeit die Beweise dafür vorzulegen, daß – wie nicht nur von uns bezweifelt – bei der Teen-Wahl alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Unserer Bitte, uns doch einmal die restlichen Stimmkarten der Teen-Wahl '78 einsehen zu lassen, ist BRAVO-Boß Braun bisher immer noch nicht nachgekommen.

In „elan“ 7/78 werden unter der Überschrift „Der große Beschiß“ Unwahrheiten über die BRAVO-Teen-Wahl 1978 in Dortmund verbreitet.

1. Unwahr ist die Behauptung, die 17jährige Babsi May sei nicht durch Wahl, sondern durch Schiebung das BRAVO-Girl des Jahres 1978 geworden.

Babsy May hat bei der Auszählung der gültigen Stimmkarten mit Abstand die meiste Stimmzahl erhalten.

2. Falsch ist damit auch die Behauptung, die eigentliche Siegerin bei der BRAVO-Teen-Wahl sei Heike Dralle gewesen und habe mehr Stimmen erhalten als Babsi May und Peggy Berati. Die Auszählung der gültigen Stimmzettel hat auf den ersten drei Plätzen folgendes Ergebnis gebracht:

Babsi May 1680 Stimmen

Peggy Berati 1464 Stimmen

Ilona Heindl 1140 Stimmen.

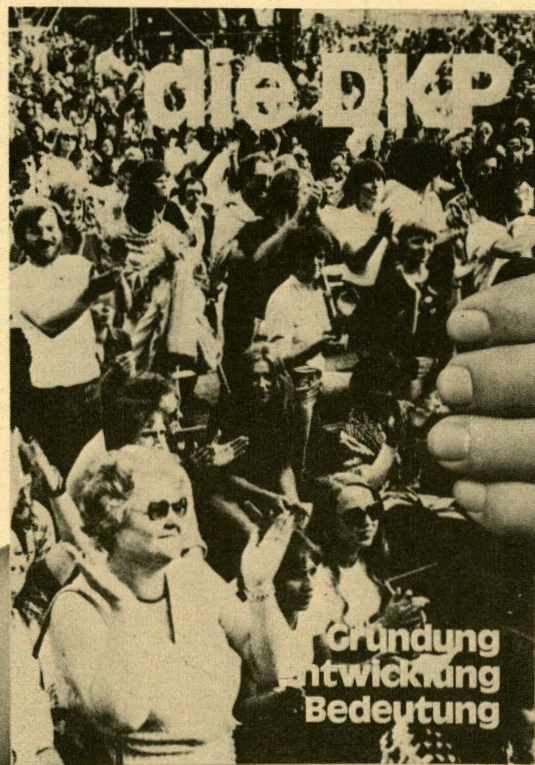
Somit ist Heike Dralle nicht unter den ersten drei Gewinnerinnen.

3. Unwahr ist damit auch die Behauptung, Heike Dralle sei deshalb nicht Siegerin geworden, weil ihr Typ nicht zu dem des siegreichen Jungen Hansi paßt und weil Babsy als Österreicherin für die Erschließung des Zeitschriftenmarktes im deutschsprachigen Nachbarland eine wichtige Funktion zu erfüllen habe.

Diese Behauptung ist schon deshalb unwahr, weil Babsi May von den BRAVO-Lesern gewählt und nicht von der Redaktion BRAVO bestimmt wurde.

Gert Braun
Chefredakteur BRAVO

10 Jahre DKP



Aus dem Inhalt:
Ostermarsch gegen Atomtod/
DKP-Gründung/ Solidarität mit Vietnam/
Studentenaktionen gegen KPD-Verbot/
Arbeiterkämpfe

Mit den Autoren: H. Mies, G. Melzer, O. Schönfeldt, W. Abendroth, K. Bachmann, H. Gautler, W. Gerns u. a.

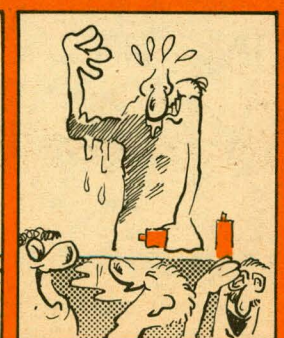
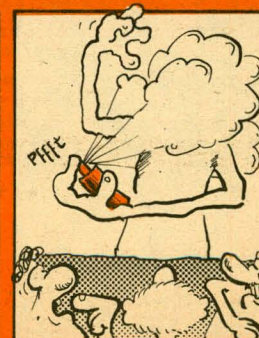
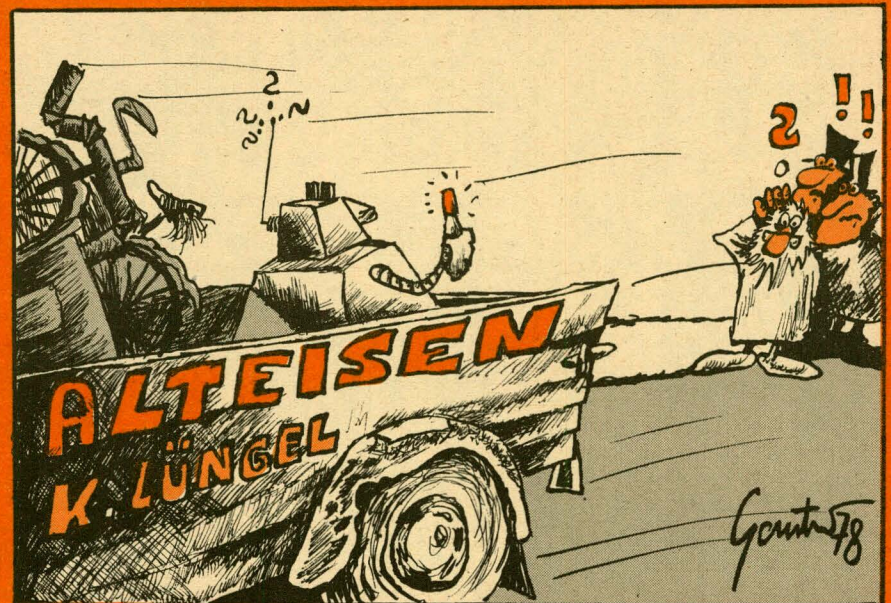
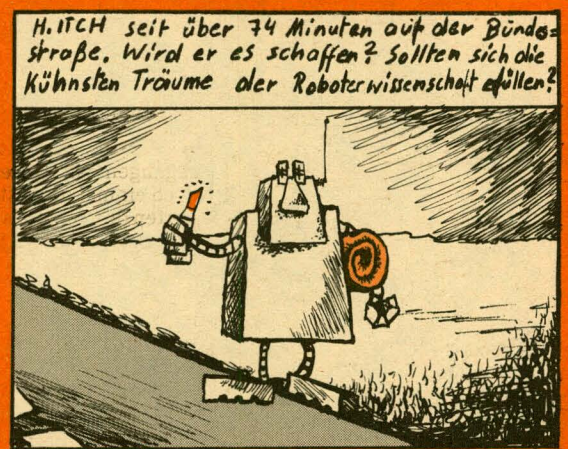
327 Seiten, zahlreiche Fotos,
Paperback, DM 12,50; ISBN 3-88012-548-1



Verlag Marxistische Blätter
Heddernheimer Landstraße 78a
6000 Frankfurt am Main 50

neu

NEUES AUS DER H FORSCHUNG





Zehnkämpfer – die „ungekrönten Könige“

Weitsprung, Stabhoch- und Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, 100-, 400- und 1500-m-Lauf und 110 Meter Hürden – zehn Disziplinen in einer. Kein Wunder, daß der Zehnkampf auch „Krone der Leichtathletik“ genannt wird. Überall müssen die „ungekrönten Könige“ fit sein, Spezialisten in allen Disziplinen. Einer von ihnen ist Holger Schmidt, 21 Jahre alt. Seit Juli dieses Jahres bundesdeutscher Juniorenmeister. Zur Zeit nimmt er in Prag an den Europa-Leichtathletikmeisterschaften teil. Zwei Tage lang wird er schwitzen – um Punkte und Medaille.

Von Rosi Kraft
Fotos: Gangolf Dörr

„Ich hoffe nur, daß ich in Prag beim Weitsprung nicht soviel Pech habe wie im Länderkampf BRD-UdSSR, der im Juni dieses Jahres stattfand. Da verpatzte ich die drei möglichen Versuche, und aus war der Traum.“

Die Chance, unter die ersten fünf zu kommen, hat er. Seine bisher höchste Punktzahl: 8047. Und bei Konkurrenten wie Guido Kratschmer (BRD), Europarekordinhaber (8498 Punkte), und Daley Thomson (England) eine beachtliche Leistung.

„Über 100 Meter und 110 Meter Hürden bin ich recht gut. Aber im 1500-m-Lauf und im Hochsprung muß ich noch einige Kohlen auflegen.“

Aus diesem Grund trainiert er vor allem diese Disziplinen.

Jeder Zentimeter zählt

Denn jede Zehntelsekunde, jeder Zentimeter mehr zählt Punkte, bringt einem die Medaille näher.

Angespornt durch seine Eltern, die selbst aktiv Sport betrieben, und seine körperliche Stärke, konzentrierte er sich bereits als Schüler auf mehrere leichtathletische Disziplinen. Im Vierkampf wurde er damals bundesdeutscher Schülermeister. Heute steht er als Zehnkämpfer seinen Mann.

„Solange ich körperlich noch fit bin, möchte ich diesen Sport auch weiter betreiben.“ Und wie es scheint, wird er das bei seiner ausgeprägten muskulösen Statur noch länger können. „Ich trainiere täglich ungefähr zwei Stunden. Dabei gehe ich ganz locker ran, hetze mich nicht, wie das einige andere machen, ab. Ich will ja nicht die Lust am Training verlieren.“ Und seine Freude daran wird auch nicht dadurch getrübt, daß er, gerade an heißen Tagen, manchmal doch lieber ins Schwimmbad gehen

Stiefmütterlich behandelt

würde. „Es ist nur schade, daß der Zehnkampf etwas stiefmütterlich behandelt wird. Auch vom Deutschen Leichtathletikverband. So werden beispielsweise unsere bundesdeutschen Meisterschaften getrennt von den anderen leichtathletischen Disziplinen durchgeführt. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Anzahl der Zuschauer. Letztes Jahr in Hannover waren es nur 200.“

Aber genau wie die anderen Sportler wollen auch sie Anerkennung und Publikum. Sollte die fehlende Popularität Grund dafür sein, daß sich re-

Nebenbei spielt Holger noch Basketball, liestgerne Krimis und Romane und ist ein leidenschaftlicher Motorradfahrer. Da er oft unterwegs ist, gab's zu Anfang einige Probleme mit seiner Freundin. Aber sie hat viel Verständnis für sein Hobby.

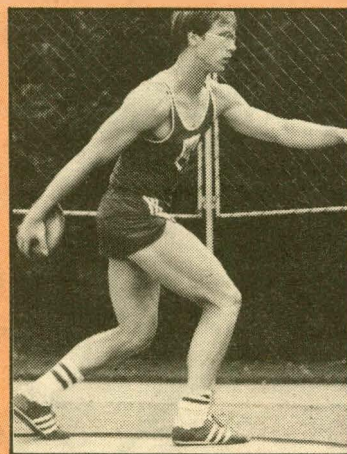


lativ wenig Jugendliche für diesen Sport interessieren? „Das spielt vielleicht am Rande eine Rolle. Ich glaube, der Hase ist woanders begraben. Die miese finanzielle Situation vieler Vereine, die Tatsache, daß es zuwenig Trainer gibt, die sich intensiv genug um vorhandene Talente kümmern könnten, wiegen schwer.“

Zwei Seiten einer Medaille

Das ist die eine Seite der Medaille. Es gibt aber noch eine andere. Eine, die Holger als Fehlentwicklung ansieht.

„Manch fanatischer Trainer, der ein Talent betreut, versucht, nun so schnell wie möglich seinen Schützling auf Erfolg zu trimmen. 13-, 14jährige müssen dann fast täglich trainieren. Krafttraining, Tempoläufe. Im Moment bringen sie dann großartige Zeiten und Weiten. Doch mit 15, 16 Jahren stagnieren sie. Die Jungs werden einfach verheizt. Denn



„Kugeln, Speere und Diskus bekomme ich vom Verein. Das, was man sich normal selber kaufen muß, sind die Schuhe. Eigentlich braucht man für jede Disziplin andere. Doch das kann man sich kaum leisten. Denn jedes Paar kostet um die 80 DM. Man muß also mit weniger auskommen.“

diese Kraftakte, die sie vollbringen, belasten die inneren Organe unheimlich. Und es passiert leicht, daß jugendliche Schäden beispielsweise an der Wirbelsäule davontragen, die nicht mehr zu beheben sind.“ Aus diesem Grund hält es Holger für richtig, erst mit 18 Jahren Krafttraining zu betreiben. Außerdem müßte mit einer gründlichen ärztlichen Untersuchung nicht erst dann begonnen werden, wenn man bereits Spitzenleistungen bringt.

Im Sport das bessere System

In der Frage des Sports, der Talentförderung und -betreuung hat für Holger die DDR das bessere System. Das beginnt für ihn schon damit, daß die vorgegebenen Sportstunden in der Schule eingehalten werden. „Wenn da ein Talent entdeckt wird, wird das stark gefördert. Und der große Vorteil dabei ist, daß, im Gegensatz zu uns hier, du nebenbei auch eine Berufsausbildung erhältst.“ Und was das bedeutet, sieht er an sich.

„Ich habe letztes Jahr mein Abi gemacht und mußte dann zum Bund. Ich habe mich für zwei Jahre freiwillig gemeldet. Einmal wegen dem Geld, zum anderen, weil ich in die Sportfördergruppe kam und somit jeden Tag genug Zeit fürs Training habe. Doch was mache ich, wenn ich rauskomme? Studieren möchte ich auf alle Fälle. Aber was? Jura würde mir Spaß machen. Finde da aber mal eine Stelle. Und Lehrer! Das habe ich jetzt bei meinem Bruder gesehen, welchen Ärger der hatte, bis er eingestellt wurde. Nein, das ist nichts für mich. Aber irgendwas muß mir bis nächstes Jahr noch einfallen.“

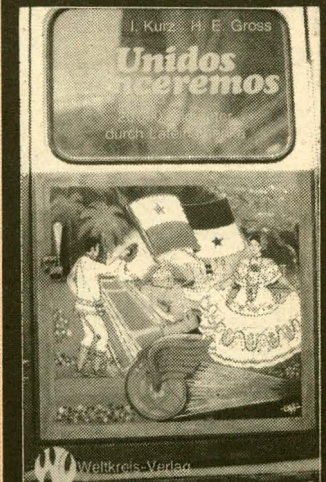
Doch jetzt will er erst einmal in Prag gut abschneiden.

„Und, egal wie die Europameisterschaften auch ausgehen. Eines steht für mich fest: Danach wird erst einmal ordentlich gefeiert.“

F. Noll / I. Gross / H. E. Gross

Unidos Venceremos

20 000 Kilometer durch Lateinamerika



Unidos Venceremos ist ein ungewöhnliches, ein einmaliges Buch. In erfrischender Weise verbindet es den humorvollen Reisebericht mit Information über Land und Leute, mit persönlichen Erlebnissen und der Aufgabe der Reise, nämlich über die Berufsverbote in der Bundesrepublik zu informieren. Pakkend sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern beschrieben, Episoden am Rande dazwischen, die doch immer typisch bleiben. Ein humorvolles, aber auch ein engagiertes Buch, zugleich unterhaltend!

Erhältlich in allen collectiv-Buchhandlungen oder direkt beim Verlag Weltkreis-Verlag Brüderweg 16 4600 Dortmund 1



Anzeige

Für Jugendgruppen- und andere Studienseminare zu empfehlen: Gastwirtschaft und Gästehaus

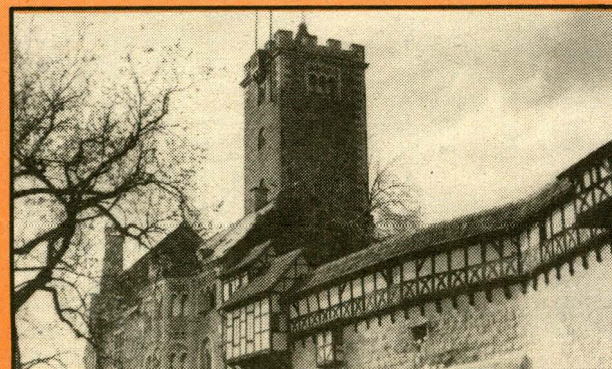
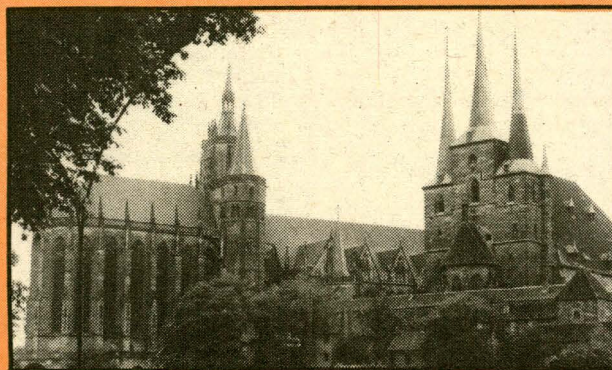
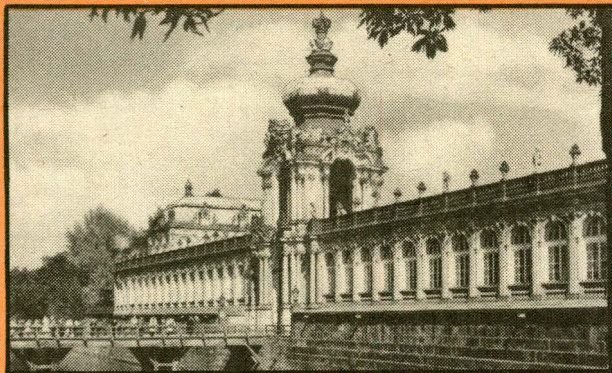
„Zur Silberfuchsbörse“

Bis 60 Betten, 2- und 3-Bett-Zimmer, gr. Aufenthaltsräume, 20 Min. Fußweg zur Nordsee.

Für Gruppen ab 20 Pers. Bettenpreis: 1 Nacht 15,- DM, 2 Nächte je 12,- DM, ab 4 Nächte je 8,- DM.

Dazu pro Tag und Pers. 1,- DM für Heizung, 1,- DM für Du., 1,- DM für Küchenbenutzung bei Selbstverpf., Frühstück 4,- DM, Vollpension möglich. Bei Belegung unter 20 Pers. Zuschl. 1,- DM pro Bett und Tag.

Werner Blohm, 2851 Misselwarden-Engbüttel Nr. 112 über Bremerhaven, Telefon (047 42) 1244



Willkommen in der Deutschen Demokratischen Republik

Aus unserem umfangreichen Angebot empfehlen wir:

- **Garantiereisen** für Einzeltouristen und Gruppen als 3-, 4- oder 7tägige Kurzreisen in weltbekannte touristische Zentren.
Reisezeit: Mai bis September 1978 täglich bzw. jeden 2. Tag ab Berlin, Hauptstadt der DDR

Tour A: 3 Tage / 2 Nächte
Berlin-Potsdam-Berlin

Tour B: 4 Tage / 3 Nächte
Berlin-Dresden-Meißen-Leipzig-Berlin

Tour C: 7 Tage / 6 Nächte
Berlin-Dresden-Meißen-Leipzig-Weimar-Erfurt-Eisenach-Potsdam-Berlin

- **Hobbyreise mit der Eisenbahn**
durch landschaftlich reizvolle Gegenden der DDR, u. a. Fahrt mit der über 75 Jahre alten Harzquerbahn (Schmalspur)

- **Städtereisen** für Einzelreisende

- **Mehrtagesfahrten** für Gruppen:
Rundreisen und thematische Reisen (z. B. für Architekten, Numismatiker usw.)

Informationen und Buchungen über die Vertragspartner des Reisebüros der DDR in der BRD.

REISEBÜRO

der Deutschen Demokratischen Republik
Generaldirektion

DDR-1026 Berlin, Alexanderplatz 5, PSF77, Telefon: 215/0, Telex: 114651/52



Sie drangen ins Jugendzentrum ein, durchstörten das Haus von oben bis unten. CDU-Stadtverordnete und Magistratsmitglieder aus Gießen. Verschlussene Räume von Jugendgruppen wurden gewaltsam geöffnet, alles fotografiert.

Einige Zeit später kamen sie wieder. Diesmal CDU-Bürgermeister Görner an ihrer Spitze. Handwerker mit Hammer, Meißel und Farbe wurden gleich mitgebracht. Entfernt werden mußten Anti-Strauß- und -Schleyer-Piakate, Fotomontagen und Wandgemälde.

Das war Mitte letzten Jahres, wenige Tage nach der Entführung von Hanns Martin Schleyer.

Heute, ein Jahr später, versucht der Magistrat durch Raumverbot demokratische Jugendorganisationen zu diffamieren, sie in die Ecke von Terroristen zu stellen. Ein Angriff, der sich nicht nur gegen einzelne Verbände, sondern die Jugendzentren insgesamt richtet.

Von Rosl Kraft

Wie ein Lauffeuer ging es Anfang Juni dieses Jahres durch die Lahner Presse: Magistrat beschloß Raumverbot für die Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK), die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) und die Sozialistische Kinderorganisation Junge Pioniere. Dieser Beschluß gilt für das Jugendzentrum Gießen und das Haus der Jugend in Wetzlar. Er soll ab 1. Januar 1979 in Kraft treten.

Ein Dorn im Auge

Begründung: Die drei Jugendverbände würden verfassungsfeindliche Ziele verfolgen und seien Unterorganisationen der Deutschen Kommunistischen Partei. Wieder einmal wurden die üblen Ergüsse des sogenannten Verfassungsschutzes nachgebetet. Mehr noch: Sie nannten diese aktiven Gruppen „Blutsauger der Demokratie“. Schon immer waren der CDU die Jugendzentren und die dort engagierten Jugendorganisationen ein Dorn im Auge. Kein Wunder, denn hier wurden nicht nur Tanz- und Musikveranstaltungen durchgeführt, sondern auch Diskus-

Raumverbot in Jugendzentren

„... aber nicht mit uns!“



Über 200 Jugendliche in Gießen demonstrierten gegen den

skandalösen Magistrateschluß und sammelten 5000

Unterschriften für die sofortige Aufhebung des Raumverbots.

sionsrunden zu Jugendarbeitslosigkeit, Kriegsdienstverweigerung und Chile-Solidarität. Das Jugendzentrum Gießen, bis letztes Jahr noch Modellprojekt des Landes Hessen, ist für viele Jugendliche in dieser Stadt ein Anziehungspunkt.

In Bastel- und Hobbygruppen können sie ihren Interessen nachgehen oder im Jugendcafé eine Fete feiern. Und genau dem will die CDU entgegenzutreten. Sie schmiedet bereits Pläne, aus dem Jugendzentrum eine Jugendvolkshochschule zu machen, in der nur noch für Neigungskurse Platz ist. Eine Satzungsänderung drohte der Magistrat bereits an. Fürs erste wollen sie es einmal mit dem Raumverbot für SDAJ, DFG/VK und Junge Pioniere versuchen. Damit, so hoffen sie, wären die Jungsozialisten, Falken, DGB-Jugend, Junge Presse Hessens und der Bezirksjugendring erst einmal genug eingeschüchtert. Doch sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sofort nach Bekanntwerden des Beschlusses liefen im Jugendzentrum die ersten Solidaritätsadressen ein. Bisher sind es über 60 Organisationen, darunter die SPD, FDP, DKP Gießen, Jusos, Fal-

ken, DGB-Jugend verurteilten das Verbot.

Das Aktionskomitee Jugendzentrum Gießen, das dieses Heim erkämpfte und aktiv mitarbeitet, stellt sich voll und ganz hinter die drei Verbände. Auch die Mitarbeiter des Zentrums solidarisierten sich mit ihnen.

Die Rechnung ohne Wirt gemacht

„Nachdem bekannt war, was der Magistrat vorhat, haben wir sofort einen ‚Tag der offenen Tür‘ gemacht und die Bevölkerung über unsere Arbeit im Zentrum informiert. Über 500 Leute, vor allem Erwachsene, haben sich das angesehen, und waren beeindruckt.“ Detlef Pfeiffer, selbst Mitglied der DFG/VK und vom Rauschschuß betroffen, zeigt uns eine Mappe mit Pressemeldungen und Leserbriefen dazu. „Zwei Dokumentationen über das Jugendzentrum werden erstellt. Außerdem haben wir vor, eine Delegation der Zentrumsmitarbeiter in die ausländischen Patenstädte von Gießen zu senden, um dort über diesen Skandal zu informieren. Wir lassen uns nicht unter Druck setzen. Selbst

wenn das Raumverbot nicht zurückgenommen wird, werden wir auch in Zukunft hier weiter aktiv mitarbeiten. Genausowenig wie wir uns die Nacht-und-Nebel-Aktion der CDU im Zusammenhang mit der Schleyer-Entführung gefallen lassen, genausowenig werden wir jetzt den Mund halten. Denn kuschen ist keine Alternative.“



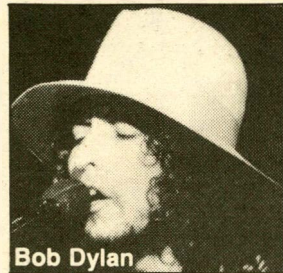
Die Raumverbote für demokratische Jugendverbände häufen sich. Auch in München will die CSU-Stadtverwaltung, allen voran Oberbürgermeister Kiesel, der SDAJ Raumverbot für alle städtischen Freizeithelme erteilen. Doch er erntete Widerstand und Protest. Mehrere Münchner Jugendverbände und -initiativen demonstrierten gegen Kiesel's Maulkorb- und Rotstiftpolitik: „Erich Kiesel – nein danke!“



Lala...

Abschied von den 60er Rockgiganten Von Reinhard Vedder

Im belgischen Filmmuseum in Brüssel sitzt auch heute noch bei der Vorführung alter Stummfilme ein Klavierspieler unter der Leinwand und bearbeitet die Tasten nach bestem Können, wie es die Handlung des Films erfordert. Drittklassige Schinken, die uns das Fernsehen gerne zum Schlafengehen serviert, lassen den alten Brauch weiterleben: Selbst wenn man gar nicht mehr hinschaut, signalisiert die ewig plärrende Musik, ob da gerade geknutscht oder gemeuchelt wird. Mit Beginn des Tonfilms stellte sich aber für die Illusionsfabriken ein gewinnbringendes Phänomen ein.

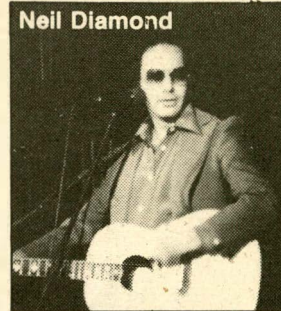


Bob Dylan

Denn häufig ist eine gute Titelmelodie die beste Werbung für einen Film. Wen wundert's da, wenn Namen wie Warner Columbia oder United Artists auf

filme

der Leinwand ebenso selbstverständlich sind wie



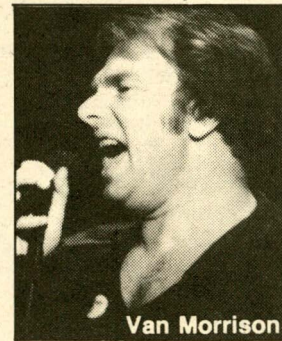
Neil Diamond

auf Plattenhüllen?

So weit, so gut, so teuer – ärgerlich wird die Sache dann, wenn mit Namen guter Musiker oder alten und neuen Hits die Fans in zum Teil schwachsinnige Streifen gelockt werden. Da rollt eine ganze Disco-Welle über uns weg, voran der Eintänzer Travolta und hintendrin die schalen Zweit- und Drittaufgüsse, mit denen jungen Leuten die sauer verdienten Mörse aus der Tasche gezogen werden sollen.

Einzig positive Ausnahme, soweit abzusehen, ist der 2-Stunden-Film „The Band“. Gezeigt wird in diesem Film von Martin Scorsese (Taxi Driver, Hexenkessel, New York, New York) das Abschiedskon-

zert von „The Band“, einer Gruppe, die vor 16 Jahren unter verschiedenen Namen versuchte, aus den Vorortsälen der amerikanischen Großstädte herauszukommen und Karriere zu machen. Acht Jahre gauerten und hungerten sich die fünf Leute der Band noch durch, bis sie 1966 endlich Bob Dylan ent-



Van Morrison

deckte und mit ihnen auf Welttournee ging. Damals war das eine echte Sensation, daß sich ein Folksänger von einer Rock-Gruppe begleiten ließ. „The Band“ blieb bei ihrem Namen, weil sie so lange nur die Band von irgendeinem bekannten Musiker, wie zum Beispiel Bob Dylan, war.

Nach weiteren acht Jahren, in denen sie erfolgreich,

aber auch ständig unterwegs waren, hatten die Jungs keine Böcke mehr weiterzumachen, luden einige der besten Musiker der letzten 20 Jahre ein und gaben ihr Abschiedskonzert, in der Winterlandhalle in San Franzisko. Hier waren sie das erste Mal als Hauptgruppe aufgetreten. So kamen dann Eric Clapton, Bob Dylan, Dr. John, Muddy Waters, Ringo Starr, Van Morrison, Neil Young, Neil Diamond und einige andere zu einem Stelldichein der Rock-Giganten, das sich wohl so schnell nicht wiederholen wird. Da hat gleich eine ganze Ära ihr Abschiedskonzert gegeben.

Regisseur Scorsese, der übrigens den Schnitt des Woodstock-Films gemacht hat, zeigt die unheimlich gute Atmosphäre dieses Abends sehr konventionell und ohne jeden Schnickschnack.

Es ist eine Qual, bei so einem Film still im Kinosessel sitzen zu müssen. Wer „The Band“ nicht kennt, sollte auf jeden Fall in diesen Film, damit er sieht, was er in den letzten Jahren verpaßt hat.

Ein kurzer Filmtip am Rande:

Wer sich den Spiderman ansehen will, soll noch ein wenig warten. So ein langweiliger Schrott kommt bestimmt bei uns ins Werbefernsehen.

Erfassung

Mit dem vollendeten 18. Lebensjahr unterliegt jeder wehrpflichtige Jugendliche der Wehrrfassung. Sie wird nicht von der Bundeswehr, sondern der zuständigen Gemeindeverwaltung durchgeführt. Im wesentlichen besteht sie aus dem Ausfüllen eines Fragebogens mit Fragen zur Person. All diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt in einem Aus-

elan-Ratgeber: Wehrrfassung Musterung Eignungstest

bildungsverhältnis stehen, sollten umgehend einen Antrag auf Zurückstellung vom Wehrdienst stellen. Nach der Erfassung eintretende Verzögerungen im Ausbildungsverhältnis müssen umgehend angezeigt und mit einem neuen Antrag auf Zurückstellung verbunden werden.

Musterung

Wenige Monate später schließt daran die Musterung an.

Im Rahmen einer ärztlichen Untersuchung wird dort entschieden, ob der jeweils Betroffene für den Wehrdienst tauglich ist, bzw. wo er bei der Bundeswehr eingesetzt werden kann. Jedoch dürfen Eingriffe, die denen einer Operation gleichkommen, nur mit Einwilligung des Wehrpflichtigen vorgenommen werden. Darüber hinaus ist ihm eine Abschrift des Musterungsbescheides auszuhandigen. An der Musterung muß jeder Wehrpflichtige teilnehmen. Liegen wichtige Gründe vor, kann jedoch ein anderer Termin beantragt werden. Durch die Musterung entstehende Kosten sind vom Bund zu erstatten. Der Arbeitgeber des Wehrpflichtigen ist zur Lohnzahlung für diesen Tag verpflichtet.

Eignungstest

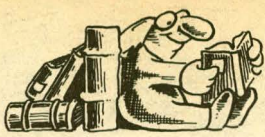
Zu guter Letzt nimmt jeder Wehrpflichtige noch an einem Eignungstest teil. Er ist für die spätere Verwendung in der Truppe entscheidend. Häufig wird dieser Test auch als Idiotentest bezeichnet, der nur eine unwichtige Pflichtübung sei. Wie falsch diese Annahme ist, hat schon mancher erlebt, der später in einer Tätigkeit eingesetzt wurde, die dann allerdings idiotisch war. Deshalb sollte der Eignungstest von jedem Wehrpflichtigen ernst genommen werden.

elan-Preis-Rätsel

Gemacht wird's wie immer: Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und bis zum 30. September einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Zu gewinnen sind diesmal:

1. Preis: Plakatmappe „Vier Jahre internationale Chile-Solidarität“
 2. Preis: Neuerscheinung – „Die Neonazis“ von Jürgen Pomorin und Reinhard Junge
 - 3.-5. Preis: Je ein Buch aus dem elan-Shop.
- Wir wünschen viel Spaß beim Raten und danken Klaus Lange für das Rätsel.

Kriegsdiener-satz	Stachel-tier	Schnaps-Verband	außer Dienst (Abk.) Körper	engl.: Tee-kl. Raub-tier	deutsch für P.S. im Brief	nicht anders Var-kehrweg Verwandter	Tonart	Mädchen-name
3							Plage	zart
Verer-bungs-teilchen			Arbeits-raum				Künste	
Frage-wort		gram. Form von sein	Gewässer				radioakt. Erz	2
Form der Unfreiheit		6	Eiland		Pferd	Nagerer	Lehran-statt	Chem. Z. f. Natrium
engl.: er	Verhält-niswort		Bibl. Name					Chem. Element
	Persien		Lebewe-sen			engl.: als nichts außer		
			dämon Werk			unge-brauht	Stim-mung, Hektik	Liebes-gott
ehemals	selbstge-tätigt Um-gangsp. zahlen		4				warden-des Insekt	
Baum-straße					Nachlaß	Frauen-name	Lesestoff	
engl.: nein		Sowj. Währung		ital.: gut	Schwimm-tier			Verschlüß
span.: ja	pers. Fürwort						Fluß in Spanien	Fluß l.d. BRD
	Das Fe-stivalland		Hausöff-nung					Gefroren-es
			Alters-geld					5
			Fett				Faschist. Land in Süd-am.	skand. Vorname
pers. Fürwort	Weltor-ganisation		Wind-schatten			Lebens-bund		
			Skataus-druck				Z. für Ne-ßum	jap. Brett-spiel
Frucht					Pol. Kennz. v. Hannover	Felst-ück		span. Arti-kel
Kredit-aufnahme						Aschen-gefaß		franz. Arti-kel



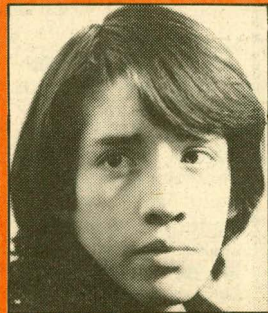
120 ‚Kulturmacher‘ auf einem Haufen

2. Victor-Jara-Treffen

Während sich die Autoschlagen der Urlauber nach Süden wälzten und trotz miesen Wetters überall Urlaubsstimmung herrschte, machten sich auf Burg Wahrberg, bei Aurach im Fränkischen, 120 Leute an die Arbeit: Liedermacher, Song- und Theatergruppen, Mitglieder verschiedener Chöre, Schriftsteller, „ernste“ und Rock-Musiker. Von diesem 2. Victor-Jara-Treffen berichtet Klaus Kuberzlg:

Der besondere Film

Im September läuft ein Film an, den keiner verpassen sollte: „Aus der Ferne sehe ich dieses Land“, von Christian Ziewes. Es sind Ereignisse aus dem Leben der chilenischen Familie Araya, die vom Faschismus ins Exil in die BRD vertrieben wird. Hauptpersonen sind der 16jährige Lucho, dargestellt von Pablo Lira, der seit 1975 in der Bundesrepu-



Pablo Lira als Lucho

blik ist, und sein Vater, den Anibal Reyna spielt. „Vieles aus diesem Film habe ich selbst erlebt, die Schwierigkeiten mit der Sprache, die Differenzen mit den Jugendlichen und die politische Arbeit“, sagt Pablo. Es ist ein Spielfilm, der aufrüttelnd und anregend Realitäten in unserem Land darstellt.

Weiterempfehlen!

Es war ein Meinungsstreit und Erfahrungsaustausch, in Arbeitsgruppen wurde heiß diskutiert und theoretisch und praktisch Anregungen und Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Auf die Fragen: Wo stehen wir mit unseren Texten und Liedern? Wie können wir die Bewegung der Jugend unterstützen? Welches sind die wirksamsten Methoden, die Interessen der Jugendlichen aufzugreifen? wurden Antworten gesucht und gefunden.

Die einhellige Meinung der Teilnehmer: Kulturelle Tätigkeit darf nicht nur Träger und Vermittler politischer Forderungen sein. Kulturelle Tätigkeit zielt auf die Entwicklung der Persönlichkeit, soll Spaß machen und anregen, selbst aktiv zu werden! Die Verbindung von Inter-

Diskussionen nicht nur während der Arbeitsgemeinschaften.



essen und Problemen Jugendlicher, sei es in der Schule, im Betrieb, im Elternhaus oder mit dem Freund bzw. der Freundin, ihrer Hobbys und Neigungen mit den verschiedenen Formen kultureller Arbeit ist das A und O im Wirken der Künstler.

Die Selbsttätigkeit Jugendlicher soll angeregt und gefördert werden. Die Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden und Jugendverbänden ist weiterzuentwickeln. Für Musiker kommt es darauf an, ansprechende Texte zu schreiben und wirksame musikalische Formen und Darbietungsmöglichkeiten (z.B. Kabarett, Bühnenshow usw.) zu entwickeln. Die Diskussion der Arbeitsgruppen wurde dann in Workshops umgesetzt. Da gab es Atemübungen und Gitarrenschule ge-

nauso wie Texten, Komponieren und Arrangieren. Konkrete Arbeitsergebnisse wurden zum Abschluß vorgelegt.



Die Ideen und die Arbeit Victor Jaras sind für die Kulturschaffenden unseres Landes beispielhaft.

Fazit: Es gibt eine Bewegung demokratischer Musikkultur in unserem Land. Das Victor-Jara-Treffen ist die beste Möglichkeit, diese Bewegung weiterzuentwickeln.

Die fortschrittlichen Künstler sind eng verbunden mit der Jugendbewegung unseres Landes und werden ihr Wirken noch stärker hierauf ausrichten. Die offene, ehrliche und solidarische Diskussion wird 1979 beim 3. Treffen fortgesetzt.

Alle Leute, die an ausführlicheren Berichten über die Diskussionen und Arbeitsergebnisse interessiert sind, wenden sich an die Redaktion der „Eisernen Lerche“, c/o Konzertbüro „pläne“, Adlerstraße 42, 4000 Düsseldorf.

Bücher

Dieses Bändchen stellt Lieder und Shanties von Hein Hoop, einem dänischen Autoren, vor. Es ist ein



Querschnitt in hoch- und plattdeutscher Sprache. Bei den vertonten Liedern, die u. a. von Hannes Wader, Knut Kiesewetter und Volker Lechtenbrink interpretiert werden, sind die Noten mitgedruckt. Der Band ist vom Autor selbst illustriert, aber leider relativ teuer.

Hein Hoop „Käpten Kidd – Lieder und Shanties“, deavids drucke, Celle-Göttingen, 75 Seiten, 9,80 DM

Für alle, die ihre „Mundorgel“ nicht mehr haben oder darüber hinaus Noten und Gitarrengriffe brauchen, gibt es das



Schneiderbuch „Lieder, Songs und Gospels“, in dem 164 nahezu „klassische“ Fahrten-, Wander- und Volkslieder, aber auch Beatles-Hits und Dylan- oder Belafonte-Songs veröffentlicht wurden. Soweit sehr gut – aber es ist ein Liederbuch mehr, in dem die Kunst und Kultur der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung einfach nicht existiert.

„Lieder, Songs und Gospels“, Schneider-Verlag, München, 184 Seiten, 7,95 DM.

Cantaré – das ist nicht nur Lied und Rhythmus, nicht nur



Klang, sondern auch Programm, Kampf und Befreiung zugleich. Mit Noten, Originaltexten, deutschen Nachdichtungen, mit Fotos, Interviews der Interpreten, Texten und Komponisten gibt dieses hervorragende Werk Auskunft über die Geschichte und gegenwärtige Situation des lateinamerikanischen Liedschaffens und über die Länder und Völker dieses Kontinents. Unbedingt empfehlenswert.

Cantaré – Songs aus Lateinamerika, Weltkreis-Verlag Dortmund, 462 Seiten, 16,80 DM.

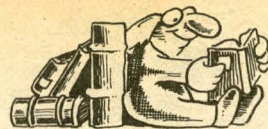
Wußtest Du schon . . .

... daß im vergangenen Jahr 215 Kinos neu eröffnet wurden und es damit in der Bundesrepublik 3072 Filmtheater und 20 Autokinos gibt?

... daß der Warner-Columbia Filmverleih eine riesige Werbekampagne vorbereitet hat, um das Disco-Fieber weiter anzuheizen und entsprechend viele Leute in den Film „Gottseidank, es ist Freitag“ zu ziehen? Das fängt bei Rundfunk-Werbepots für 100 000 DM an und hört bei Tanzwettbewerben in Diskotheken auf.

... daß Udo Jürgens schon wieder eine Fußballschulze gemacht hat? „Der Mann mit der Mütze“ heißt das Abschiedslied für Helmut Schön.

... daß der CBS-Konzern sich ständig neue Labels einverleibt? Im Juni war es Jet-Records, im Juli GTO-Records.



Hilfe für Straßentheater gesucht

In Gütersloh beabsichtigt die SDAJ, ein politisches Straßentheater ins Leben zu rufen. Da sie keine Erfahrungen haben, bitten sie um Unterstützung in Form von Hinweisen, Kontakten und Materialien. Adresse: P. Helthey, Andreasstr. 13, 4835 Rietberg 2.

Fotowettbewerb

Die Demokratische Fraueninitiative hat zu einem Fotowettbewerb „Wir Frauen“ aufgerufen. Teilnehmen kann jeder, sofern die eingesandten Fotos eines der Themen: Frau und Arbeitswelt, Frauen engagieren sich, Frau und Kind, Frau und Partnerschaft, Frau und Familie, Frau im Alltag, Frauen und Kultur, Frauen erkennen ihre Situation, behandelt. Bis zum 15. Januar 1979 können Schwarzweißfotos, mindestens Weltpostkartenformat, mit Name, Adresse, Alter, Beruf, technischen Angaben zum Foto und Thema des Bildes eingesandt werden an: Demokratische Fraueninitiative, Venloer Str. 383, II., 5000 Köln 30. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden anlässlich des Internationalen Frauentags 1979 am 8. März in einer Ausstellung zusammengefaßt.

Hätte ich nicht die einschlägigen Berichte in den Zeitungen verfolgt, wäre ich im kommenden Winter doch glatt weiter völlig altmodisch herumgelaufen, in bequemen weiten Sachen oder in Jeans. Doch jetzt weiß ich es besser, kenne mich aus.

Ich werde mich – mit Hilfe starker Männerhände – in ein Korsett zwingen und die Taille auf 58 cm schnüren, die Schultern enganliegender schwarzer Jäckchen mit Watte polstern und schwarze Strümpfe mit Naht erstehen. Da die kurzen, engen Röcke mit hochhackigen Schuhen „viel Bein machen“, wie ich erfahre, werde ich auf 12 cm hohen Stilettabsätzen laufen lernen. Ob die langen schwarzen Handschuhe meine knackwurstdicken Finger auch schlank genug erscheinen lassen?

Jedenfalls kann ich hinter den kleinen Masken oder Schleiern, „ohne die jetzt nichts vollständig ist“, meine Brille verstecken. Ach, da hätte ich doch beinahe meinen Fififuchs mit den Brillantaugen vergessen!

So jedenfalls sieht nach Vorstellungen französischer Modeschöpfer die Dame aus, die „raffinierte Sinnlichkeit“ ausstrahlt und „das Spiel der Verlockung, Verführung“ lernt. Die Verkäuferinnen in der

M
O
D
E
?
!



nächsten Boutique – normalerweise für mich schon zu vornehm und teuer – schauen entgeistert, als ich nach diesen verführerischen Stücken frage.

„So was trägt man hier nicht, das ist keine Mode für den Normalverbraucher.“

Und was ist nun im Herbst und Winter Mode? „Eigentlich neu ist nur, daß man Westen, Boleros und Pololunder jeder Art trägt und daß bei den schmalen Hosen stärker Stretch-Stoffe verwendet werden.“

Die Röcke bleiben weit, lang, glockig und Pullover in allen Varianten sackartig. Auch die beigen, camel-farbenen Teile bleiben modern, „Modifarben sind jetzt nur zusätzlich Bordeaux und ein tiefes Grün, die anderen Farben laufen weiter“. Und was kostet dieses modische Vergnügen? „Circa fünf Prozent teurer als im letzten Jahr“, meint die Chefin. Das heißt: Röcke und Hosen um 100 DM, Pullover rund 80 DM, ein Wollmantel, der länger als einen Winter tragbar ist, nicht unter 300 DM. Sicherlich gilt auch hier die alte Verbraucherregel: Erst mal sehen, ob es nicht irgendwo Sonderangebote gibt, viel vergleichen. Aber wer für den Winter neue Kleidung anschaffen muß, wird wohl seinen ganzen Monatsverdienst hinblättern müssen. Denn auch Schuhe und Stiefel sind selten unter 100 bis 200 DM zu bekommen. Ob es unter den Umständen der alte Wintermantel nicht doch noch tut?



Reggae

Alditha & Donna – „Up town top ranking“

Dem Millionenerfolg, „Up town top ranking“, der die beiden Londoner Jamaikanerinnen urplötzlich bekannt machte, folgt nun ein Album gleichen Namens. Reggae, dem die Spitzen genommen worden sind, ziemlich glatt geht es zu. Besonders aufregend ist das alles nicht, kommerziell aufgeputzt, neugeonnenen Käuferschichten entsprechend. (Virgin/Ariola)

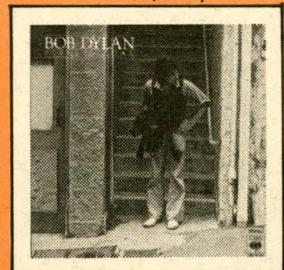
Rock

Bob Dylan – „Street Legal“

Dylans neuste Gesangsresultate sind bestimmt nicht jedermanns Sache. Da ist nichts mehr von kritischen Texten, kein Hauch mehr von Kneipenatmosphäre. Dylan präsentiert Liebeslieder in Rock, mit einem Schuß Reggae und viel „Shubi-duuah“

der drei farbigen Chormädchen.

Dennoch: Seine unverwechselbare Stimme und die gelungenen Arrangements kann man sich in besinnlichen Stunden gut anhören. Eine Platte zum Schmusen und Träumen. (CBS)



Rolling Stones – „Some Girls“

„Some Girls“ heißt das neue Werk der Stones. In bester

Rhythm'n-Blues-Tradition präsentieren sie sich, legen los im besten Stil. Sieht man vielleicht einmal von der disco-orientierten Single-Auskopplung „Miss you“ ab, die leicht zu Mißverständnissen führen könnte, ein Album voll wiedergewonnener Frische und Energie. Mick Jagger sagte, er wolle den Punkern zeigen, was Rock 'n' Roll ist.

Und das zeigen sie wirklich. Nach einer trägen Phase wieder ein echter Stein-schlag. (EMI)

Jazz

V.S.O.P. Quintet – „Tempest in the Colosseum“

Für Kenner noch einmal ausgegraben, das Konzert im Tokioer Colosseum der Gruppe V.S.O.P. Quintet, hinter der sich so namhafte Jazzgrößen wie Herbie Hancock, Wayne Shorter und Ron Carter verbergen. Sehr abwechslungsreich spielt sich das Geschehen auf vier Plattenseiten ab, mal funky, mal experimentell anmutend, mal in klassischer Breite. Auch heute noch anhörenswert. (CBS)

Jazz Union / Finland / Denmark – „Hasta siempre“

Zwei sehr verschiedene Elemente – „Eis und Feuer“ – treffen in der Formation „Jazz Union / Finland / Denmark“ aufeinander. Zwei Kubaner und drei Skandinavier sorgen auf dieser Platte für eine nahtlose Verschweißung kühler Jazzelemente der spä-

ten fünfziger Jahre und heißer Rhythmen der Karibik. Interpretationen von Carlos Pueblas' Revolutionslied „Hasta Siempre“ und Jazzklassikern wie „Stella by starlight“ und „I want to talk about you“ beweisen, daß die Jazz Union einen der Zeit angemessenen, weiterentwickelten, aber dennoch ursprünglichen Jazz spielt („pläne“).

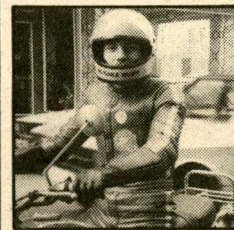
Lieder

Molle – „Kottenmusik“

„Kottenmusik“, hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich eine etwas seltsame Mischung schlichtgesagter exzellenter Musik, die sich durch eine ausgeglichene Vielseitigkeit und Ruhe, fernab jeder hektik auszeichnet. Dazu skurrile Ideen und Texte, die mit der vielzitierten Realität nicht allzuviel zu tun haben, denen zuzuhören jedoch Spaß macht. Der beste, der „Lokalsong“, behandelt in witziger Form die perverse und doppelzüngige Finanzmoral unserer Gesellschaft. (Breeze-Music Verlag/Schweiz)

Motorrad-Treffen

Der Verband der Motorradclubs KUHLE WAMPE veranstaltet am 16./17. September auf der Burg Waldeck (Mosel) ein Motorradtreffen.



Programm: Diskussion über die für Januar 79 angekündigte weitere Erhöhung der Haftpflichtversicherungsprämien, Filme des MC KUHLE WAMPE, Lagerfeuer, Musikveranstaltung im großen Zelt. Anmeldung und nähere Information: Günter Moryson, Lu-nastr. 26, 4620 Ca-strop-Rauxel.



Wenn hierzulande von Rockmusik in den sozialistischen Ländern die Rede ist, geht es bestenfalls um die Puhdys oder eine andere DDR-Gruppe. Vielleicht wird noch „Omega“ genannt. Doch sonst scheint es nichts zu geben. Wie eine ganz normale Sommerwoche in Budapest, der ungarischen Hauptstadt, tatsächlich aussieht, berichtet Jiirgen Buchardt:

Jeans- und T-shirt-umhüllt, lässig bis nachlässig gekleidet, die Haare ultralang bis hin zu den gestylten Stoppeln der Budapester Punks, so treffen sich täglich Hunderte, manchmal auch Tausende junge Leute im Budai Ifjusági Park. Dieser Park, hoch über der Donau in den alten Burganlagen, ist zwischen Mai und Oktober täglich von 17 bis 22 Uhr geöffnet – ein Paradies für Musik-

Heiße Rock-Nächte in Budapest



Beatrice – drei der fünf Musiker sind Profis. Härtester Hardrock, wahnsinnig schnell mit einem unerhörten Rhythmus – das ist ihr Stil.

freunde. Hier wird dienstags Rock und Jazzrock geboten, mittwochs Folklore, donnerstags Rock, freitags Disco und samstags und sonntags Konzerte einschlägiger Gruppen – vor allem aus dem Ausland.

„Betrunkene Gäste dürfen den Park nicht betreten“, steht am Eingang. Aber die ungarischen Jugendlichen zeigen, daß zum Rocken keineswegs Promille notwendig sind. Den Bär lassen sie auch ohne los. Nachdem sie sonntags der polnischen Gruppe SBB – elan-Lesern noch vom Festival der Jugend bekannt – eher zurückhaltend begegnet sind, weil die doch wohl zu sehr mit der Elektronik herumspielten, geht es bei der Rocknacht am Dienstag richtig los.

P. Mobil, Top-Act des Abends, fetzen mit Gallaghers „Same Old Story“ los. Und dann eine Rock-Nummer nach der anderen. Die Leute sind begeistert, drängeln sich um die Bühne. Beim 2-Forint-Song, einem Top-Hit in Ungarn, singen alle mit, blitzen Dutzende von 2-Forint-

Münzen im Schein der Beleuchtungsanlagen auf die Bühne. Überhaupt ist diese Nummer für die Band Anlaß, das letzte aus sich herauszuholen.

Als P. Mobil die Bühne verlassen, bleiben Jugendliche zurück, die begeistert mit ihrer Band mitgegangen sind, die sich die Kehle heiser gesungen haben und damit überzeugend demonstrierten, welchen Spaß Rockmusik machen kann, wenn der Abstand zwischen Musikern und Publikum möglichst gering ist. Und dieser Eindruck bleibt – auch am Donnerstag, als es im Jugendpark Hardrock gibt. Selbstverständlich live.

Dreimal in der Woche Rock-Konzert erleben, das schreckt einen Budapester Fan nicht und auch nicht sein Portemonnaie. Denn der Eintritt zum Jugendpark kostet nur 10 bis 20 Forint, was ein bis zwei DM sind. Und da ist ein Live-Konzert alltägliche Freizeitmöglichkeit, Rockmusik natürlicher, selbstverständlicher Bestandteil der Kultur.

***** FESTIVALS & Tourneen

Dietrich Kittner

11. 9. Oldenburg; 14. 9. Hamburg; 15. 9. Bergisch Gladbach; 16. 9. Kaufbeuren; 17. 9. Ludesch/Vorarlberg; 23. 9. Offenbach; 24. 9. Witten; 25. 9. Marl; 26. 9. Dorsten; 27. 9. Bad Münstereifel; 30. 9. u. 1. 10. Westberlin.

Franz K.

1. 9. Wülfrath; 2. 9.: 16 Uhr Werdohl, 21 Uhr Witten; 15. 9. Dallau/Mosbach; 16. 9. Uedem; 23. 9. Gelsenkirchen; 30. 9. Meschede.

The Ramblers

1. 9. Rothenburg; 2. 9. Jedburg; 4. 9. Miltenberg; 9. 9. Pirmasens; 15. 9. Höchststadt; 16. 9. Straubing; 17. 9. Regensburg; 22. 9. Oberhausen; 23./24. 9. Hannover; 29. 9. Gelsenkirchen.

Acoustic

2. 9. Maulbronn; 16. 9. Oberndorf, Juz; 23. 9. Schwäb. Gmünd; 30. 9. Gammelsdorf.

Rick Abao

2. 9. Wiesbaden; 3. 9. Kaiserslautern; 7. 9. Köln; 9. 9. Kierspe.

Toto BIANKE & Electric Circus

1. u. 2. 9. Bielefeld; 5. 9. Gelsenkirchen; 6. 9. Bonn; 7. 9. Dortmund; 8. 9. Rotterdam; 9. 9. Neuwied und Gießen; 21. 9. Ludwigshafen; 22. 9. Kaiserslautern; 23. 9. Frankfurt; 28. 9. Hamburg; 29. 9. Wilhelmshaven; 30. 9. Holzhausen; 1. 10. Rothenburg.

Guru-Guru

1. 9. Eisfeld/Fulda; 2. 9. Bergheim/Köln; 3. 9. Miltenberg; 7. 9. Hannover; 8. 9. Heiligenhaus; 9. 9. Pirmasens; 14. 9. Kiel; 15. 9. Hamburg; 16. 9. Rüsselsheim; 23. 9. Alsfeld; 30. 9. Heinsberg.

Circus

1. 9. Konstanz; 2. 9. vorm.: Ingolstadt, nachm.: Königsberg; 28. 9. Volkach; 30. 9. Gammelsdorf.

Toni Vescoli mit Gruppe

1. 9. Rothenburg; 2. 9. Maulbronn 15 Uhr, Mühlacker 20 Uhr; 3. 9. Rüsselsheim 10.30 Uhr, Frankfurt 14.30 Uhr; 5. 9. Neuhausen/Bodensee; 6. 9. Freiburg; 7. 9. St. Georgen; 8. 9. Konstanz; 9. 9. Urach; 10. 9. Eßlingen; 24. 9. Mainz.

Straßenmusik-Festival

Anläßlich des vierten Jahrestages des unabhängigen Jugendzentrums Esch-Haus in Duisburg findet dort vom 17. bis 24. September ein internationales Straßenmusik-Festival statt mit viel Gelegenheiten zum Quatschen, Ausruhen, Zuhören. Wer außerdem auch mitmachen will, wende sich an Klaus Küppers, Niederstr. 32, 4100 Duisburg 1.

2. Festival des Kritischen Liedes Freiburg

Neue und alte Volksmusik, Mundartlieder von zahlreichen Solisten und die Gruppen Saitenwind, Wunderwald und eine südamerikanische Folkloregruppe erwarten den Zuhörer am Samstag, 2. September, ab 15 Uhr, und Sonntag, 3. September, ab 10 Uhr, in der Jugendherberge Freiburg (Betzdorf). Dauerkarte 7 DM, Tageskarten je 4 DM.

Summertime Open Air Festivals

Super-Star-Besetzung: Joan Baez, Frank Zappa, Genesis, Alvin Lee und John McLaughlin am 1. September in Köln (ohne Zappa) und am 3. September im Ludwigsparkstadion in Saarbrücken.

Anzeige

Neues Kinderlied.



Erich Kästner

Der gestiefelte Kater

gesprochen von Donata Höfler
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0120

Don Quichotte

gesprochen von Susanne Tremper
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0121

Münchhausen

gesprochen von Henning Venske
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0122

Gullivers Reisen I

gesprochen von Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0123

Gullivers Reisen II

gesprochen von Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0124

Eulenspiegel

gesprochen von Donata Höfler, Susanne Tremper, Henning Venske und Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0125

Die Schildbürger

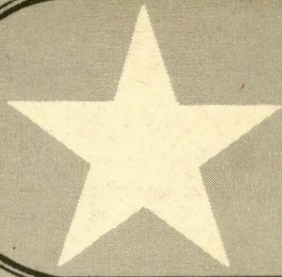
gesprochen von Donata Höfler, Susanne Tremper, Henning Venske und Klaus Hoffmann
30-cm-LP, stereo, Best.-Nr. DK-0126

PLÄNE hat noch mehr. Für kleine und für große Kinder.

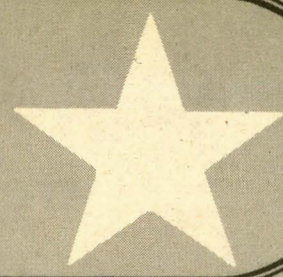


Verlag „pläne“, GmbH.
Postfach 827
4600 Dortmund 1
Tel.: 02 31 - 81 89 25

Gesamtverzeichnis anfordern. Kostenlos. Kennwort elan angeben.



Leserforum



Mehr Folk

Ich lese elan nun schon seit etwa sieben Jahren und bin zum größten Teil sehr zufrieden mit dieser Jugendzeitung. Daß Ihr Euch – besonders in jüngerer Zeit – verstärkt um das kulturelle Angebot in der BRD, insbesondere um die Musikszene, bemüht, ist sehr zu begrüßen.

Leider ist mir aber aufgefallen, daß Eure Musikinformationen einen bestimmten Teil der Musikszene beinahe ständig unberührt lassen: den Folk. Ich möchte darauf hinweisen, daß es überwiegend Folkmusiker, -veranstalter und -liebhaber gibt, deren politische Einstellung dem System der BRD gegenüber es rechtfertigen würde, daß engagierte Magazine wie elan sich ein wenig darum kümmern würden, daß dieser Teil der Musikszene nicht mehr und mehr den Gegnern fortschrittlichen Kulturguts in die Hände fällt und verdrängt wird.

Mike Bals, Duisburg

Solidaritätsabo

Herzlichen Dank für das Solidaritätsabo. In der Zwischenzeit haben sich meine Finanzen soweit verbessert, daß ich das Abo bezahlen kann. Außerdem möchte ich einen kleinen Beitrag für den Fond leisten, aus dem arbeitslose Jugendliche ein kostenloses Abo finanziert bekommen.

Brigitta Brunner
Westberlin

Abwechslungsreich

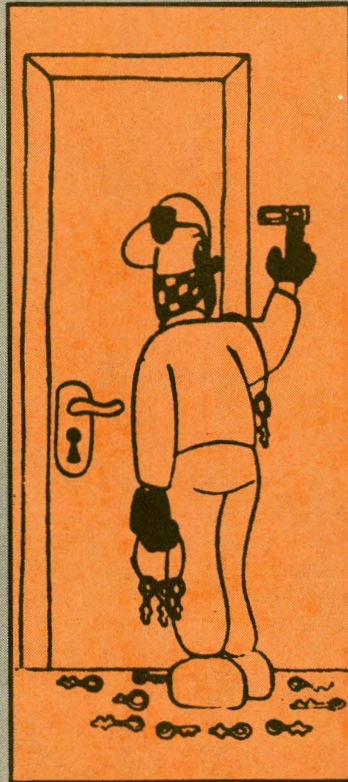
Leider konnte ich an dem Festival der Jugend die Talk-Show mit Udo Lindenberg, Jutta Weinhold u. a. nicht besuchen. Es wäre sicherlich interessant, das Gespräch in einer der nächsten elan zu veröffentlichen.

Auch die letzte elan war wieder abwechslungsreich: 20 Jahre elan, der Bravo-Besiß, Südafrika, Schülerprobleme, Bundeswehr, Stunk zu Hause, Nazis raus... , aber, wenn ich von meinen eigenen Interessen ausgehe, so fehlen mir Berichte von Konzerten, Interviews mit Künstlern und Sängern. Da seid ihr schon einmal besser gewesen. Die elan-shop-Idee ist wirklich gut. Noch besser wäre es, wenn man auch „normale“ Sachen bei Euch bestellen könnte, z. B. Platten von den Stones, Dylan, Lindenberg. Auch diese Sachen gehören doch irgendwie zu unserem Leben, zu unserer Freizeit.

Heinz-Günter Kreuzer
Neuss

Schulordnung

Die Aktion gegen diese Schulordnung in Nordrhein-Westfalen finde ich gut. In dem „Schülerhocker“-Artikel gebt ihr auch ganz gute Anregungen, aber was ich noch besser finden würde: Ihr müßt einmal die „stinknormale“ Arbeit an einer Schule aufschreiben, so wie Ihr das teilweise für einen Betrieb in dem Artikel über die Mädchen von Opel



Bochum gemacht habt. Meistens spielen sich doch die wichtigsten Sachen direkt an einer Schule ab.

Michael Speier, Hadamar

Neonazis raus

Die elan hat mir sehr gut gefallen. Ich finde es empörend, daß gegen die Neonazis nicht besser oder überhaupt nicht durchgegriffen wird, und daß man sich davor drückt (besonders von seiten der Jugendämter) diese Verbände zu verbieten oder anderweitig gegen sie vorzugehen. Damit machen sich die Jugendämter und andere Behörden an einer Zunahme der Neonazis selbst schuldig, sollten sie nicht gegen den Neonazismus vorgehen.

Kerstin Scheffel, Hamburg

Filmecke

Mit großem Interesse verfolge ich schon seit Jahren die Artikel der elan. Da ich mich sehr für das interessiere, was man heutzutage „Film“ und „Kino“ zu nennen pflegt, finde ich die elan-Filmecke sehr gut. Schade nur, daß diese nicht in einem größeren Umfang er-

scheint, aber verständlich. Ich wohne in Bochum und gehe sehr oft ins Uni-Center Kino Cinema. Neuerdings ist aus dem Cinema ein sogenanntes Programmokino geworden, mit fast täglich wechselnden Filmen und auch Spätprogramm. Vielleicht wißt ihr mehr über Programmkinos in der BRD.

Werner Kulbatzki
Bochum

Anm. d. Red.:

Sogenannte Programmkinos haben örtlich völlig verschiedenen Charakter, abhängig von den Trägern (Kommunen, Filmgruppen, Privatunternehmen) und der Zielgruppe, z. B. bei Euch die Studenten. Wir würden uns freuen, wenn andere Leser uns über ihre Erfahrungen mit Programmkinos, den Preisen, der Qualität der Filme usw. schreiben würden.

Abbestellung

elan ist ein Magazin für Lehrlinge, Schüler, junge Arbeiter, aber wie ich endgültig feststellen mußte, nichts für mich. Ausgabe 8/78 – Köpfe sind zum Denken da, aber nicht zum elan lesen. Nehmt's mir nicht übel, ich hab's lange mit Euch versucht. Resultat: hiermit kündige ich das Abo zum Jahresende.

Frank Sigrist
Pforzheim

Zufall

Durch Zufall bekam ich im Mai 78 eine elan in die Hand. Es war ein echtes, mitreißendes Erlebnis für mich, eine solche Zeitung zu lesen, die politische Berichte wirklichkeitsgetreu beschrieb. Bisher kannte ich nur Bravo, Rocky und ähnliche Schundhefte.

Sigurd Haas, Gießen

Alternative

Ich bin Schüler und möchte elan ab sofort im Abonnement beziehen, da ich das Magazin für eine bemerkenswerte und politisch positive Alternative halte.

Paul-Werner Schabio
Foehren

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im ant imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Wolfgang Gehrcke
Vera Achenbach
Werner Stürmann

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 57 20 10
Telex 822 72 84 wkv d

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ 440 101 11)

CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger
(verantwortlich)

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

Postcheckkonto Fm.,
Knto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Dieter Döpke

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

GESTALTUNG
Reinhard All

Adressenänderungen und Lieferungsschwierigkeiten bei Abonnenten werden durch die Post bearbeitet. Auf jedem Postamt liegen vorgedruckte Karten bereit. Dabei bitte das Postvertriebskennzeichen von elan angeben: F 2835 E. Bitte keine Adressenänderungen zusätzlich an den Verlag senden.

Neuerscheinungen



Bundesrepublik Deutschland – Sowjetunion

Offenheit gegen Offenheit

Meinungen, Kontroversen, Dialoge. Hrsg. von Friedrich Hitzer. 320 Seiten.
Art.-Nr. 595573
DM 14,80

D. Boris / P. Hiedl Argentinien

Geschichte und politische Gegenwart. Argentinien gehört zu den bedeutendsten Ländern Lateinamerikas. Noch um 1900 galt es als eines der zukunftsreichsten Länder der Erde. In diesem Buch werden von berufenen Autoren Entwicklung und Werden Argentiniens, Gesellschaft und System analysiert. 210 Seiten.
Art.-Nr. 595573
DM 12,80

Cantare Songs aus Lateinamerika



C. Rincón / G. Schatzenberg-Rincón Cantare

Ein Buch über das lateinamerikanische Lied. Aber diese Beschreibung ist zuwenig für ein wunderschönes Werk mit sehr vielen Fotos, Noten, Texten (natürlich den originalen und den Übersetzungen). Interviews der Liedermacher, der Sänger. Es bringt dem Leser in eindringlicher Weise das Wesen des lateinamerikanischen Liedes nah, zeigt die Verbindungen von spanischer, indianischer, afrikanischer Musik auf. Ein kostbares Buch, besonders als Geschenk geeignet. 384 Seiten.
Art.-Nr. 545512
DM 16,80



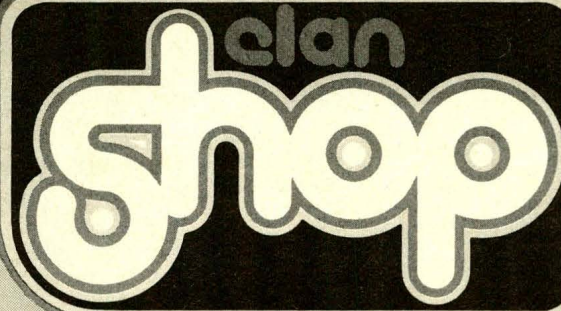
F. Noll, I. Kurz, H. E. Gross Unidos Venceremos

20 000 Kilometer durch Lateinamerika. Unidos Venceremos ist ein ungewöhnliches, einmaliges Buch. In erfrischender Weise verbindet es den humorvollen Reisebericht mit Information über Land und Leute, persönlichen Erlebnissen und dem Auftrag der Reise, nämlich über die Berufsverbote in der Bundesrepublik zu informieren. Man legt es nicht wieder aus der Hand, bis man es ganz und gar gelesen hat! 170 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Taschenbuch.
Art.-Nr. 515529
DM 7,80

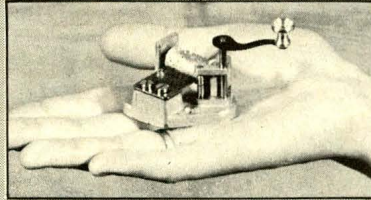


J. Pomorin/R. Junge Die Neo Nazis

Ein Buch über das lateinamerikanische Lied. Aber diese Beschreibung ist zuwenig für ein wunderschönes Werk mit sehr vielen Fotos, Noten, Texten (natürlich den originalen und den Übersetzungen). Interviews der Liedermacher, der Sänger. Es bringt dem Leser in eindringlicher Weise das Wesen des lateinamerikanischen Liedes nah, zeigt die Verbindungen von spanischer, indianischer, afrikanischer Musik auf. Ein kostbares Buch, besonders als Geschenk geeignet. 384 Seiten.
Art.-Nr. 545512
DM 16,80



Endlich können wir wieder unsere lange vergriffene Attraktion anbieten:
Mini-Drehorgel, Melodie „Die Internationale“
Art.-Nr. 001134
9,80 DM



Diese echte Attraktion wird jetzt erweitert um drei weitere, die gleichfalls exklusiv nur über unseren Shop zu erhalten sind:

Mini-Drehorgeln: Melodie: Auf, auf zum Kampf...
Art.-Nr. 001129
9,80 DM

Melodie: Spartakus-Lied (In Hamburg fiel

der erste Schuß)
Art.-Nr. 001130
9,80 DM

Melodie: Dem Morgenrot entgegen
Art.-Nr. 001131
9,80 DM

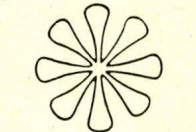
manchmal geradezu abenteuerlich, es ist zugleich engagiert und herausfordernd, und es hilft, den Kampf gegen die Neonazis zu führen. 164 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, Taschenbuch
Art.-Nr. 515530
DM 7,80



H. Willmann Geschichte der Arbeiter-Illustrierten-Zeitung 1921-1938

Jeder, der zufällig schon einmal ein Original

dieser AIZ zu Gesicht bekommen hat, wird diese wertvolle Ausgabe aufs heftigste begrüßen. Allein die Fotomontagen John Heartfields, die Foto-reportagen aus dem alten Deutschen Reich bestechen. Eine spritzige Zeitung war die AIZ, sie hatte großen Einfluß, und sie legte unbarmherzig ihren Finger auf die sozialen Mißstände, die Kriegspropaganda, die verlogenen Behauptungen der Reichsregierung. Ein kostbares, unterhaltsames Buch. 359 Seiten, 334 Faksimiles, eine Beilage, Leinen.
Art.-Nr. 545575
DM 29,50



Spanien 1936-39 un año de las brigadas Internacionales

Das Album, nach dem dieses Faksimile gedruckt wurde, entstand in einem halberstörten Gebäude, wenige hundert Meter von der Front entfernt, mit unzureichenden technischen Hilfsmitteln; dazu kommen die unvorstellbaren Schwierigkeiten, das Exemplar über Krieg und Faschismus zu retten. Dies alles hat Spuren hinterlassen.

druckt wurde, entstand in einem halberstörten Gebäude, wenige hundert Meter von der Front entfernt, mit unzureichenden technischen Hilfsmitteln; dazu kommen die unvorstellbaren Schwierigkeiten, das Exemplar über Krieg und Faschismus zu retten. Dies alles hat Spuren hinterlassen.

Ein einmaliges Buch! 700 Fotos, 105 Seiten, mit einem Beiheft (deutsche Übersetzung)
Art.-Nr. 545561
DM 29,80

Neuerscheinungen



Geschichte der UdSSR

Drei Bände, aus dem Russischen, vermitteln die wichtigsten Geschichte der Sowjetunion. In verständlicher Form werden die kulturgeschichtliche Entwicklung der Völker des größten Landes der Welt sowie die Rolle Rußlands und der UdSSR in der Weltgeschichte dargestellt. Kunstleinen mit farbigem Schutzumschlag, zahlreichen Abb. und Fotos, zus. 1117 Seiten, nur geschlossen lieferbar.
Art.-Nr. 595575
Nur DM 19,80!

Recht auf Arbeit Ein Lesebuch

Die Lesebücher aus dem Bauernhaus sind in kurzer Zeit zum Begriff geworden. Schriftsteller und Künstler der Nation beziehen Stellung zu brennenden gesellschaftlichen und politischen Fragen. 250 Seiten, zahlreiche Abb.
Art.-Nr. 575567
DM 14,80

Peter Schütt Beziehungen

100 Gedichte und 1 Bekenntnis. In seinem neuen Lyrik-Band sammelt Peter Schütt Gedichte, die sein Verhältnis zu Mensch und Umwelt widerspiegeln. Englische Broschur
Art.-Nr. 575568
DM 9,80

Pelle Igel Benaz

Des großen Führers kleiner Marschierer Benaz will natürlich eine reine Weste haben, als nach dem Kriege die Entnazifizierung beginnt. Dem „roten Großvater“ Pelle Igel gelingt es, witzig und fesselnd die Verrenkungen zu beschreiben, die ein ehemaliger Nazi macht, um zu beweisen, daß er seit eh' und je Demokrat war. Parallelen zu heutigen Ministerpräsidenten

rein zufällig! 100 Seiten
Art.-Nr. 575569
DM 5,80



Solidaritätsgraphiken Südafrika. Von Andy Schellemann. Erstmals können wir diese hervorragenden Graphiken anbieten, die auf dem Jugendfestival so begeisterte Aufnahme gefunden haben. In sehr anspruchsvoller Aufmachung sind sie nicht nur ein wertvoller Wanderschmuck und ein gutes Geschenk, sondern er-



füllen auch ihren politischen Zweck.

Motiv: Vor dem Gefängnis
Art.-Nr. 001135
7,- DM

Motiv: Polizeieinsatz
Art.-Nr. 001136
7,- DM

Motiv: Der Bürger feiert
Art.-Nr. 001137
7,- DM

Motiv: 3 Guerilleros
Art.-Nr. 001138
7,- DM

Alle vier Graphiken zusammen:
Art.-Nr. 001139
für nur 20,- DM



Erstmals im Shop: Indianische Handmalereien auf mexikanischer Baumrinde. Die Motive dieser wunderschönen farbenprächtigen Dekorationen

sind Blumen und Vögel und gehen auf die alten überlieferten kulturellen Darstellungen der indianischen Bevölkerung Mexikos zurück. Jedes Stück ist

ein handgefertigtes Einzelstück, von daher kann es geringfügige Abweichungen in den Maßen geben. Durch den Kauf wird der schwierige Kampf der

Indianer unterstützt. Im Shop einmalig billig! Indianische Malerei, 60 x 40 cm
Art.-Nr. 001132
Shop-Preis, nur 34,50 DM

Indianische Malerei, 60 x 20 cm
Art.-Nr. 001133
Shop-Preis, nur 24,50 DM

Indianische Malerei, 30 x 20 cm
Art.-Nr. 001134
Shop-Preis, nur 14,50 DM



Anstecknadel „Stop der Neutronenbombe“ schwarzrot auf Silber
Art.-Nr. 001127 nur 1,- DM

Und so wird's gemacht

Zuerst: Der entsprechende Rechnungsbetrag vor Lieferung (Vorkasse) auf das P.SchKto. 278 69-460, Weltkreis-Verlags-GmbH überweisen.

Dann: Dadurch sparen wir unnötigen Verwaltungsaufwand und können die Sachen in unserem Shop superbillig halten.

Aber: Bei Bestellungen unter DM 30,- müssen zusätzlich DM 3,50 für Porto und Verpackung übernommen werden.

Jedoch: kommt man leicht über DM 30,- wenn man z. B. Freund oder Freundin fragt, ob sie nicht auch was aus dem Shop haben wollen.

Dann: Auf der Rückseite eines Zahlkartenabschnittes, auf der Rückseite eines Zahlkartenabschnittes, ein Verrechnungsscheck im Betrag von DM 30,- eintragen: 1. Artikelnummer, 2. Anzahl, 3. Preis, 4. DM 3,50 bei Bestellungen unter DM 30,- hinzuzählen.

Zu guter Letzt: Das nächste Postamt (Bank) zum noch näher ist der Briefkasten für die Bestellung mit Verrechnungsscheck.

Wichtig: Schreibt unbedingt deutlich, mit Schreibmaschine oder in Druckbuchstaben.

Sonst keine Garantie gegen Verwechslungen!

Und noch eins: Vergeßt nicht den Absender nicht! Unsere Ware ist garantiert neuwertig und wenn nicht beschädigt. Die Lieferung erfolgt unverzüglich frei Haus. Sollte ein Artikel ausverkauft sein, erhält der Besteller den dafür überwiesenen Betrag sofort zurück! Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile: Dortmund. Die Lieferung erfolgt auf dem Empfänger.



Die schönsten Original-Fotos

von den XI. Weltfestspielen

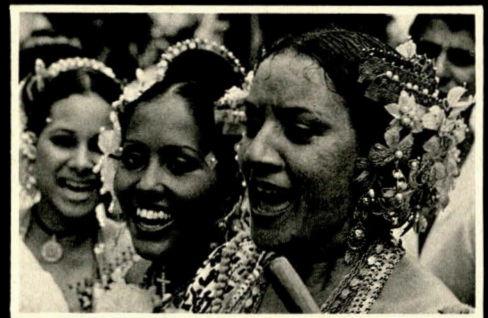
Für alle, die in Havanna dabei waren (und auch für diejenigen, die nicht dabei sein konnten) werden die XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Ein Ereignis, über das Bilder oft mehr sagen können als Worte. Darum haben wir für elan-Leser zu den XI. Weltfestspielen einen Sonder-Service zusammengestellt: Die (unserer Meinung nach) 16 schönsten Festival-Fotos können ab sofort bei uns in verschiedenen Größen in Schwarzweiß (SW) und Farbe (F) als Original-Fotoabzüge bestellt werden. Man kann sich die gewünschte Mischung für die Wand oder das Fotoalbum selbst zusammenstellen.



Art.-Nr. 001151 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001152 (SW 24x30, DM 7,-)



Art.-Nr. 001163 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001164 (F 28x35, DM 20,-)



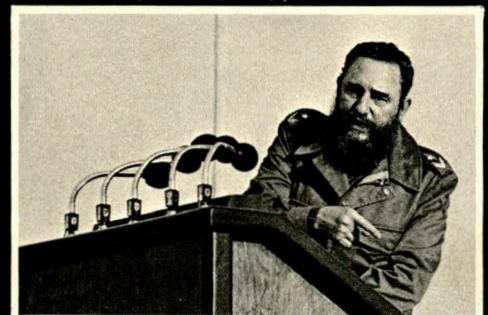
Art.-Nr. 001153 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001154 (SW 24x30, DM 7,-)



Art.-Nr. 001155 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001156 (SW 24x30, DM 7,-)



Art.-Nr. 001161 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001162 (F 28x35, DM 20,-)



Art.-Nr. 001167 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001168 (SW 24x30, DM 7,-)



Art.-Nr. 001157 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001158 (SW 24x30, DM 7,-)



Art.-Nr. 001165 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001166 (F 28x35, DM 20,-)



Art.-Nr. 001169 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001170 (SW 24x30, DM 5,-)



Art.-Nr. 001181 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001182 (F 28x35, DM 20,-)



Art.-Nr. 001171 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001172 (SW 24x30, DM 7,-)

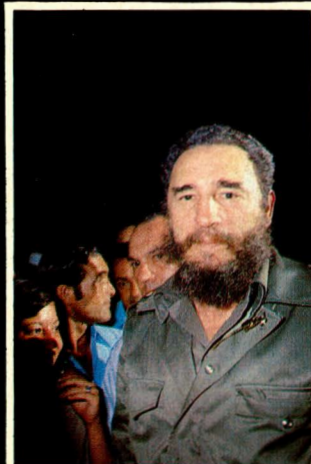


Art.-Nr. 001179 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001180 (F 28x35, DM 20,-)

Alle SW-Fotos (13x18) zusammen
Art.-Nr. 001191 DM 15,-
Alle SW-Fotos (24x30) zusammen
Art.-Nr. 001192 DM 52,-
Alle Farbfotos (13x18) zusammen
Art.-Nr. 001193 DM 37,-
Alle Farbfotos (28x30) zusammen
Art.-Nr. 001194 DM 152,-
Alle SW- und Farbfotos (13x18) in einem Paket
Art.-Nr. 001195 DM 50,-
Alle SW- und Farbfotos (Großformat 24x30 und 28x35) in einem Paket
Art.-Nr. 001196 DM 195,-



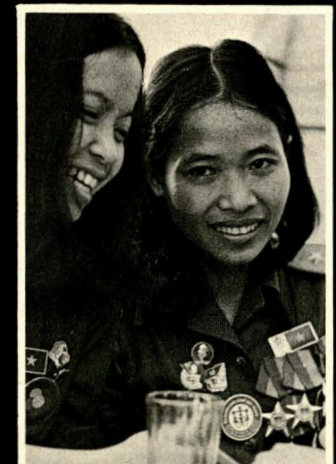
Art.-Nr. 001159 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001160 (F 28x35, DM 20,-)



Art.-Nr. 001177 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001178 (F 28x35, DM 20,-)



Art.-Nr. 001175 (F 13x18, DM 5,-)
Art.-Nr. 001176 (F 28x35, DM 20,-)



Art.-Nr. 001173 (SW 13x18, DM 2,-)
Art.-Nr. 001174 (SW 24x30, DM 7,-)